Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 5. Januar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 3

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Kongreß.

Neue diplomatische Ernennungen.

Washington, D. C., 5. Jan. Präsident McKinley übersandte heute dem Senat eine lange Reihe von Ernennungen, darunter:

Orvin L. Smith von Nord-Carolina, Generalkonsul in Liberia; James G. Howe von Missouri, Generalkonsul in Kapstadt; Herbert J. Squiers von New York, Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in China. Als Konsuln: Adolph L. Frankenthal von Massachusetts, in Bern, Schweiz; Edmund Z. Brodowski von Illinois, in Fürth, Bayern (statt in Breslau, wo er der deutschen Regierung anstößig war), Charles W. Erdman von Kentucky, in Breslau (statt in Fürth, wie erst bestimmt); Neal McMiller von Michigan in Port Sarnia, Ont.; James M. Ayers von Ohio in Rosario, Argentinische Republik; John H. Grout jr. von Massachusetts in Malta.

Washington, D. C., 5. Jan. Nach der Wiedereröffnung des Kongresses reichte im Senat Platt (Rep.) von New York eine Vorlage ein betreffs Schaffung eines Nationalparks an den Palisaden des Hudson. Noch eine Reihe anderer Vorlagen wurde eingebracht und in der üblichen Weise verwiesen.

Ein „Crank" im Weißen Haus.

Washington, D. C., 5. Jan. Ein 58-jähriger Deutscher, ein Landwirth Namens Jakob Clements, vom New Yorker County Westchester, der nur sehr wenig Englisch spricht, verursachte heute große Aufregung im Weißen Haus. Er erklärte, er müsse den Präsidenten McKinley sehen und habe eine Botschaft von Christus an ihn; New York befinde sich unter der Kontrolle von Tammany Hall und könne nicht länger leben. Das erste Mal, als er kam, sagte ihm der Thürhüter, er thäte besser, erst einen Brief an den Präsidenten zu schreiben. Clements kam dann mit einem Brief wieder und wurde gewaltthätig, als ihn der Thürhüter nicht die Treppe hinauf lassen wollte. Diesem, wie allen anderen Beamten leistete der starkgebaute Mann wüthenden Widerstand. Schließlich wurde er in Haft genommen, und er wird jetzt auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Richter Großcup kann ein wichtiges Amt haben.

Washington, D. C., 5. Jan. Wie man hört, hat Präsident McKinley beschlossen, dem Richter P. S. Großcup von Illinois das Amt eines Mitgliedes der zwischenstaatlichen Handelsverkehrs-Kommission anzubieten. Ob Richter Großcup aber Lust hat, dieserhalb die Bundes-Richterbank mit ihren lebenslänglichen Vortheilen aufzugeben, ist noch die Frage. Es kommen außer Großcup noch der Kongreß-Abgeordnete Hepburn von Iowa und Richter George M. Lambertson von Nebraska in Betracht, auch Senator Cullom.

Illinoiser Legislatur.

Gouv. Tanner und das Peoria-Irrenasyl.

Springfield, 5. Jan. Die erwähnte Botschaft des Gouverneurs Tanner betreffs Abbruchs und Umbaues des theilweise vollendeten Irren-Asyls in Peoria wurde vom Senat an den Ausschuß für Verwilligungen verwiesen.

Dann gelangte die Senatsvorlage betreffs Neueintheilung der Wahlkreise zur ersten Lesung und wurde auf Aspinwalls Antrag ohne Weiteres zur zweiten Lesung befördert.

Dem Ausschuß für Verwilligungen wurde die Abgeordnetenhaus-Vorlage überwiesen, wonach $7000 für die weitere Betreibung der Erbschaftssteuer-Prozesse vor dem Bundes-Obergericht verwilligt werden sollen.

Der Illinoiser Gesundheitsrath.

Springfield, Ill., 5. Jan. Der staatliche Gesundheitsrath erwählte in seiner gestrigen Jahresversammlung Dr. L. Adelsberger von Waterloo wieder als Präsidenten und Dr. J. A. Egan von hier als Sekretär. Dr. C. B. Johnson von Champaign wurde zum Schatzmeister gewählt.

Beendeter Gruben-Ausstand.

Duquoin, Ill., 5. Jan. Der Streik der Kohlengräber dahier ist geschlichtet. Die Ausständigen hatten für das Graben die Staats-Lohnskala und für Fuhrleute und andere Beförderungs-Angestellte erhöhten Lohn, bei zweiwöchentlicher Auszahlung, gefordert. Letztere Forderung wurde bewilligt, erstere vorläufig noch nicht.

Ein Geschiedener entleibt sich.

St Louis, 5. Jan. Leonhard Schmidt hat sich gestern entleibt, indem er Karbolsäure verschluckte. Er war von seiner Frau geschieden worden, und das sowie die Wegnahme seiner Kinder trieb ihn zu der verzweifelten That.

Wieder ein Grubenstreik.

Brazil, Ind., 5. Jan. Zweihundert Grubenarbeiter der „Brazil Coal Co." sind an den Streik gegangen, weil der Werkführer drei Fuhrleuten gestattet hatte, zu arbeiten, obgleich dieselben der Arbeiter-Organisation für letzten Monat nicht entrichtet hatten.

Merriam ernannt.

Washington, D. C., 5. Jan. Jonathan Merriam ist vom Präsidenten McKinley zum Pensionsagenten in Chicago ernannt worden.

Bilder auf photographischem Weg.

New York, 5. Jan. Zum ersten Male in der Geschichte des Journalismus wurden gestern vollständige Bilder auf photographischem Wege übersandt. Versuche dieser Art waren schon früher etliche gemacht worden; aber der vorliegende Fall bildet den thatsächlichen Beginn eines regulären Tageszeitungs-Dienstes dieser Art. Der „N. Y. Herald" war das erste Blatt, welches von der Erfindung von Ernst A. Hummel Gebrauch machte. Die Bilder wurden vom Courthaus in Camden, N. J., aus, wo der Prozeß gegen Eli Shaw wegen Muttermordes im Gange war, auf einem gewöhnlichen Telegraphendraht hierher gesandt, auf eine Entfernung von 145 Meilen, und man war mit dem Erfolg vollkommen zufrieden. So schnell wie möglich wurden die telegraphirten Bilder retouchirt, und sie sind heute früh im „Herald" erschienen. Von jetzt an wird das Blatt, wie gesagt, sich regelmäßig dieses Verfahrens bedienen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Deutschland und China.

Jetzt ist gar von einem Aufgebot von 20,000 Mann die Rede.

Berlin, 5. Jan. Nicht weniger, als 20,000 Mann sollen nach Deutsch-China geschickt werden, — so heißt es wenigstens in Marinekreisen. Obgleich diese Zahl, welche der Stärke eines Armeekorps im Frieden nahekommt, jedenfalls zu hoch gegriffen ist und dabei der Wunsch der Vater des Gedankens sein mag, so läßt sich doch nicht verkennen, daß auch in weiten Volkskreisen der Wunsch herrscht, daß das chinesische Unternehmen mit allem Nachdruck verfolgt werden soll. Alles ist für eine energische überseeische Politik und eine Verstärkung der Flotte. Professor Adolph Wagner führt in der „Zukunft" aus, daß die Finanzlage Deutschlands noch viel größere Ausgaben ertragen könne, als die Marinevorlage in Anspruch nähme. Außerdem mehren sich die Anzeichen, daß auch das Zentrum schließlich „Ja" zur Flottenvorlage sagen wird. Der Erzbischof von Posen-Gnesen, der Polengraf Dr. von Stablewski, hat ebenfalls beim Kaiser gespeist.

London, 5. Jan. Die Nachricht, daß die britische Regierung sich verpflichtet habe, eine chinesische Anleihe von 16 Millionen Pfd. Sterling zu garantiren, findet an der Effektenbörse Glauben.

London, 5. Jan. Wie eine Depesche aus Peking meldet, wurden in der jüngsten Konferenz des chinesischen Rathes des Auswärtigen die Wirren betreffs Kiao-Tschau's geschlichtet. Die chinesische Regierung machte die nothwendigen Zugeständnisse. (Welche?)

Deutsches Kapital beim Großtürken.

Berlin, 5. Jan. Ein Syndikat von deutschen Kapialisten führt jetzt geheime Unterhandlungen mit der türkischen Regierung behufs einer Anleihe für letztere, zur Abzahlung der alten Kriegsentschädigung an Rußland. Kaiser Wilhelm ermuthigt die deutschen Kapitalisten, diesen Handel abzuschließen. Wenn die Anleihe zustande kommt, wird dadurch die Türkei von ihrer finanziellen Unterwürfigkeit unter Rußland befreit sein, dagegen dauernde Verpflichtungen gegenüber Deutschland haben. Dies kann hinsichtlich der Gewährung von Zugeständnissen für den deutschen Handel in der Türkei von großer Bedeutung sein.

Des Muttermordes verdächtig.

Berlin, 5. Jan. Die Blätter berichten wieder über ein entsetzliches Verbrechen, welches in dem nahen Oranienburg begangen wurde. Der Zimmermann Wilhelm Schulz daselbst ist unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, seine leibliche 82jährige Mutter ermordet zu haben.

Bildhauer verunglückt.

Berlin, 5. Jan. Der Bildhauer Herter, der Schöpfer des Heine-Denkmals, ist kurz nach dem Besuch des Kaisers Wilhelm in seinem Atelier auf der Dampf-Straßenbahn verunglückt; er stürzte von einem Waggon und zog sich eine schwere Verletzung am Arm zu.

Tauschs Prozeß beginnt endlich.

Berlin, 5. Jan. Heute begann der Prozeß gegen den vielgenannten früheren „Oberspitzel" Major v. Tausch. Diesmal hat er sich vor einem Kriegsgericht unter der Anklage unehrenhafter Aufführung zu verantworten.

Ungarische Politik.

Budapest, 5. Jan. Der ungarische Reichsrath hat die Vorlage, durch welche der Ausgleich mit Oesterreich vorläufig auf eigene Hand (ohne Zustimmung des österreichischen Reichsrathes) verlängert wird, mit großer Mehrheit gutgeheißen, nachdem die Kossuth-Partei ihren Kampf gegen die Vorlage aufgegeben hatte.

Oesterreich-Ungarns Wehen.

Die zersprungene Glocke im ungarischen Reichsrath. — Weitere Krawalle in Oesterreich. — Der Premierminister und die Deutschen.

Wien, 5. Okt. Auch in der Abgeordnetentafel des ungarischen Reichsrathes geht es zuweilen recht lebhaft her, obgleich es nicht zu so rohen Balgereien kommt, wie in der, auf kaiserlichen Befehl geschlossenen letzten Session des österreichischen Abgeordnetenhauses. Ein ganz besonders lebhafter Wortstreit entwickelte sich dort jüngst, ehe die provisorische Ausgleichs-Vorlage angenommen wurde. Der Telegraph meldet lakonisch, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Ex-Minister Dr. v. Szilagyi, habe sich genöthigt gesehen, so energischen Gebrauch von der Präsidentenglocke zu machen, daß dieselbe mit schrillem Klange zerbarst.

Mehr noch erinnert an die schandbaren Vorgänge im österreichischen Reichsrath der Verlauf einer politischen Versammlung zu Trebitsch, Mähren, in welcher der tschechische Abgeordnete Johann Pospischil seinen Wählern über den Verlauf der so jäh zu Ende gekommenen Reichsrathssession Bericht erstattete. Pospischil hatte an den Gewaltszenen der letzten Sitzungstage, an den Mißhandlungen, welche die tschechisch-polnisch-slovakisch-klerikale Mehrheit an den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten beging, besonders lebhaften Antheil genommen und rühmte sich dessen sogar vor seinen Wählern. Speziell hatte er sich am „Hinauswurf" des sozialdemokratischen Abgeordneten Ernst Berner, Schriftleiter eines in Olmütz erscheinenden Sozialistenblättchens, betheiligt. Triumphirend erzählte er von dieser Heldenthat und brachte dadurch die in der Versammlung anwesenden Sozialdemokraten so in Wuth, daß sie trotz der Gegenwart eines die Versammlung überwachenden Polizeibeamten auf das Podium sprangen, von welchem herab Pospischil sprach, und ihn in's Gesicht spuckten.

Der österreichische Ministerpräsident Gautsch v. Frankenthurn hat den Deutschen die Versicherung gegeben, daß sie wirksam geschützt werden würden, wenn sie an den Verhandlungen des böhmischen Landtages theilnähmen. Der Abgeordnete Schuecker hat sich diesen Berathungen ferngehalten, weil der deutsche Volkstag in Eger beschlossen hatte, mit keiner Regierung zu verhandeln, ehe die Sprachen-Verordnung zurückgezogen sei. Es wäre der Regierung sehr lieb, wenn die Unterhandlungen mit den Deutschen bald zu einem erfolgreichen Abschluß kämen, da sie auf Mitte Februar den Reichsrath wieder einberufen will.

In Prag hat neuerdings wieder ein tschechischer Volkshaufe das Regatta-Boothaus des deutschen Ruderklubs mit Steinen bombardirt.

Sensationelle angebliche Entdeckung.

Wien, 5. Jan. Dr. Scheniek, Professor an der Wiener Universität und Präsident des „Embryologischen Instituts", behauptet, daß er nach 20jährigen Versuchen das Geheimniß entdeckt habe, einen Einfluß über Thiere und Menschen derart auszuüben, daß man das Geschlecht der Nachkommenschaft in jedem Fall schon im Voraus bestimmen könne. Er lehnt es ab, Näheres über seine Entdeckung zu sagen, ehe er dieselbe der Akademie der Wissenschaften unterbreitet hat; doch deutet er an, daß dieser Einfluß mit der Natur der Nahrung zusammenhänge, welche das weibliche Wesen aufnehme.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Noch gut abgelaufen.

Bei der Arbeit an dem neuen Land-Tunnel der Wasserwerke wurde gestern Nachmittag in der Nähe von Potomac Avenue und Leavitt Straße durch eine Sprengung eine ziemlich heftige Entladung schlagender Wetter verursacht. Der Steiger Early Jones, welcher sich mit einer Abtheilung von zwölf Arbeitern in der Nähe des Sprengortes befand, wäre dabei nahezu um's Leben gekommen. Er und seine Leute wurden durch die Gewalt der Explosion betäubt zu Boden geworfen. Er kam zuerst wieder zu sich und wollte zum Einfuhrschacht eilen, um das Nothsignal zu geben, irrte sich aber in der Richtung und gerieth tiefer in die giftigen Gase hinein. Wieder schwanden ihm die Sinne, und es wäre um ihn geschehen gewesen, wenn seine inzwischen wieder zum Bewußtsein gelangten Leute ihn nicht sofort vermißt hätten. Sie suchten und fanden ihn, und nachdem er in die freie Luft geschafft war, hat er sich bald wieder erholt.

Felix Niemeyers Hausrath.

Vertreter einiger großen Geschäfte an der State Straße haben sich heute die werthvollen Sachen angesehen, welche gestern von der Polizei aus der Wohnung des Felix Niemeyer, Nr. 141 Albany Avenue, abgeholt worden sind. Sie erkannten dieselben zum großen Theil als aus ihren Läden stammend wieder und verlangten, daß sie ihnen zurückerstattet werden, denn an Bezahlung hat Niemeyer nicht gedacht, als er die Gegenstände erwarb.

Der Luetgert-Prozeß.

Anwalt Harmon als Examinator der Chemie.

Prof. Delafontaine, der erste sachverständige Belastungszeuge, wurde heute von der Vertheidigung weiter im Kreuzverhör vernommen, wobei Anwalt Harmon verschiedentlich Fragen an den Chemiker stellte, die nur allzu deutlich durchblicken ließen, daß er die Sache wiederum möglichst in die Länge ziehen wollte. So lautete beispielsweise eine Frage:

„Professor, haben Sie schon jemals trockenes Wasser gesehen?"

„Jawohl, in der Form von Eis", lautete schlagfertig die Antwort.

Richter Gary fuhr schließlich, ziemlich aufgebracht, dazwischen und gab dem Anwalt zu verstehen, daß die Zeit zu kostbar sei, um dumme Späße zu treiben.

Prof. Delafontaine ließ sich übrigens nicht irreleiten; er beantwortete alle an ihn gerichteten Fragen in ruhiger, sachlicher Weise, wie er dies auch beim ersten Prozeß gethan hatte.

Nach dem Kreuzverhör Prof. Delafontaine's wird der Osteologe Dr. Dorsey vernommen werden. Derselbe hat bekanntlich während des ersten Prozesses einige der aus dem Bodensatz des mittleren Bottichs genommenen Knochen mit positiver Bestimmtheit als Theile des menschlichen Knochengerüstes identifizirt. Dr. Dorsey hielt sich seit etlichen Wochen in Arizona auf, woselbst er im Interesse des Field Columbian Museum osteologische Nachforschungen anstellte, hat aber sofort die Heimreise angetreten, als der Staatsanwalt ihm mittheilte, daß er nochmals den Zeugenstand im Luetgert Prozeß zu betreten habe.

Nach einer Entscheidung Richter Garys dürfen die Sachverständigen ihre Aussagen nur auf eigener, praktischer Erfahrung basiren — alle hypothetischen Antworten sind nicht zulässig. W. Riese wird hiernach seine während des ersten Prozesses gemachten Aussagen in Bezug auf die Aetznatronlösung nicht wiederholen können, da er letztere niemals selbst analysirt hat.

Mary Siemering, das vielgenannte Dienstmädchen Luetgerts, hat nunmehr Chicago verlassen und ist zu ihren, in der Nähe von Joliet ansässigen Eltern zurückgekehrt. Man erwartet nicht, daß sie auch im zweiten Prozeß auf den Zeugenstand gerufen wird.

Dem dicken Bailiff Overhue, in dessen spezieller Obhut sich Luetgert während der Prozeßverhandlungen befindet, ist gestern Abend ein schlimmer Unfall begegnet. Als er nämlich seinen Schutzbefohlenen wieder in's County-gefängniß zurückbrachte, gerieth Overhue mit seinem linken Zeigefinger zwischen eine zuschlagende Thür, wobei ihm das Glied fast abgeschnitten wurde. Der Finger mußte späterhin vom Gefängnißarzt amputirt werden.

Gefährliches Spiel.

Die Unvorsichtigkeit des Weichenstellers Austin.

Polizeirichter Quinn in Hyde Park ist sehr ungehalten darüber, daß ein vor ihm gegen den Polizisten Patrick Courtney ausgestellter Verhaftsbefehl unausgeführt geblieben ist. Polizeikapitän Larkin wollte das Unterlassen der Vollstreckung des Befehles damit entschuldigen, daß es ja überflüssig sei, Polizisten verhaften zu lassen, denn diese seien, wenn gewünscht, immer zur Hand. Der Polizeirichter erklärte jedoch diese Ausrede im vorliegenden Falle für ungenügend, denn es handelt sich um ein sehr ernstes Vergehen, das dem Courtney zur Last gelegt wird und diesem unter Umständen Zuchthausstrafe eintragen könnte.

Von „draußen" her wird den Lesern noch eine volksthümliche Redensart bekannt sein, nach welcher man „mit großen Herren nicht Kirschen essen" soll, „denn sie werfen mit den Stielen." Hier könnte man dieses Sprüchwort zu einer Warnung vor dem Kartenspiel mit Polizei-Offizianten umbilden. Diese können nämlich in den meisten Fällen Verluste nicht mit Gleichmuth ertragen. Wäre der Weichensteller Austin vorher gewarnt worden, so hätte er sich am Montag Morgen um 5 Uhr in Murphys Wirthschaft an 47. und State Str., wahrscheinlich nicht auf das Kartenspiel eingelassen, zu welchem Polizist Courtney ihn einlud. Wie es war, hat er die Einladung angenommen. Als er dem Courtney $10 abgenommen hatte, wurde dieser sehr wild und verlangte sein Geld zurück. Da Austin mit dem Mammon nicht gutwillig herausrücken wollte, soll Courtney ihm denselben gewaltsam abgenommen und ihm für die gehabte Anstrengung noch $2.00 Gebühren berechnet haben, d. h. er nahm ihm nicht nur $10, sondern gleich $12 ab.

Kadi Quinn erklärt, er werde Mittel und Wege zur Feststellung des Sachverhaltes finden, und Courtney solle, wenn er solche verdiene, der Strafe nicht entgehen.

* George Schneider, ein früherer Buchhalter der Großloge des Unabhängigen Förster-Ordens, wurde vor etwa einem Monat flüchtig, nachdem er Ordensgelder im Betrage von $200 unterschlagen hatte. Er ist heute Mittag in der LaSalle Straße verhaftet worden.

Schuldig.

Ex-Polizei-Lieutenant Rank als Erpresser gebrandmarkt.

Obgleich Polizei-Inspektor Hunt von Hyde Park für seinen früheren Untergebenen persönlich eintrat und eine ganze Anzahl von Polizisten bezeugen ließ, daß der Ex-Polizei-Lieutenant Rank ein Ehrenmann sei, hat die Jury, vor welcher Ranks Prozeß in Richter Chetlains Abtheilung des Kriminalgerichts verhandelt wurde, sich gestern Abend doch nach mehrstündiger Berathung auf „Schuldig!" geeinigt. Das Urtheil wurde erst heute Vormittag bekannt gegeben und hat den Angeklagten „auf das Unangenehmste überrascht." — Sein Vertheidiger beantragte sofort die Anordnung eines neuen Prozeßverfahrens, und falls ihm ein solches verweigert wird, will Rank appelliren. Erschöpft er die ihm zur Verfügung stehenden Rechtsmittel vergeblich, so kann der ehemalige Polizeilieutenant zu einer Geldbuße von $500 und sechs Monaten Haft verurtheilt werden. Der Richter könnte aber auch, nach Belieben, gelinder mit ihm verfahren.

Der Biedermann Anderson, auf dessen Zeugniß hin die Verurtheilung Ranks erfolgt ist, hatte heute in Hyde Park vor Polizeirichter Quinn zu erscheinen, um sich gegen eine von Inspektor Hunt erhobene Anklage wegen Uebertretung des Schankverbotes zu verantworten. Anderson erwirkte die Verlegung des Verfahrens vor den Friedensrichter Porter und von diesem einen Aufschub der Verhandlung bis morgen.

Kurze Liebesfreude.

Warum Frau Miller ihren Gatten verließ.

Den Detektives Davidson und Zeiß von der Central-Station ist es gelungen, ein Durchbrennerpärchen dingfest zu machen, das vor Kurzem aus Bloomington, Ill., nach Chicago geflüchtet war. Die Arrestanten sind Frau L. Miller und Louis Peters. Frau Miller wurde in der Wohnung einer mit ihr verwandten Familie, an State nahe 31. Straße, aufgefunden, während ihr Liebhaber in dem Logirhause Nr. 174 West Randolph von den besagten Geheimpolizisten überrascht und gefangen genommen wurde. Die Frau ist die Gattin von Louis Miller, einem wohlhabenden Kleiderhändler in Bloomington, woselbst Peters als Clerk in einem Schnittwaarengeschäft thätig gewesen war. Beide verschwanden vor einigen Wochen, nachdem sie angeblich schon seit längerer Zeit sehr intim mit einander verkehrt hatten. Der betrogene Ehegatte brachte bald darauf in Erfahrung, daß sich das Pärchen nach Chicago gewandt hatte, und er setzte deshalb sofort alle Hebel in Bewegung, um der Flüchtlinge habhaft zu werden. Nachdem er selbst in der Gartenstadt eingetroffen war, wurde die Polizei in's Vertrauen gezogen, und bereits wenige Stunden später befanden sich die beiden verliebten Menschenkinder hinter Schloß und Riegel. Frau Miller ist bis auf Weiteres im Annex der Harrison Str.-Station untergebracht worden. Ihr Gatte, der vorläufig nach Bloomington zurückgekehrt ist, wird am nächsten Montage wieder hier eintreffen, um vor dem Polizei-Gericht als Ankläger gegen die Arrestanten aufzutreten.

Miller ist 62 Jahre alt, während die Durchbrennerin erst 31 Jahre zählt; sie ist seine vierte Frau. Peters ist 48 Jahre alt.

Frau Miller stellte übrigens die Wahrheit der gegen sie erhobenen Anklage voller Entrüstung in Abrede. Sie will ihren Gatten vor sieben Wochen verlassen haben, weil er sie bei der geringsten Veranlassung zu mißhandeln pflegte. Es sei ein reiner Zufall gewesen, daß auch Louis Peters zur selben Zeit und auf demselben Zuge nach Chicago fuhr. Seitdem habe sie Peters nur sehr selten zu Gesicht bekommen, und es sei unwahr, daß sie jemals mit ihm intim verkehrt habe. Ihr Gatte sei durch vollständig unbegründete Eifersucht zu seinem Vorgehen veranlaßt worden.

Kurz und Neu.

* Der Koch Robert Hewitt wurde heute von Kadi Kersten wegen seines an anderer Stelle berichteten Versuches, die kleine Mary Brown zu entführen, zu sechsmonatlicher Haft verurtheilt.

* Auf Veranlassung des Materialwaarenhändlers John Kelly, aus Pullman, ist gestern Abend eine gewisse Nina Wells unter der Anklage des Diebstahls in Haft genommen worden. Kelly beschuldigt die Arrestantin, ihn vor Kurzem in einem Schanklokal an Jackson Straße, zwischen Wabash und Michigan Avenue, um zwei Diamanten im Werthe von $200 beraubt zu haben.

* Der Spezereihändler F. Wegrets, Ecke Fisk und State Straße, flüchtete sich heute Morgen um 2 Uhr vor einem Feuer, das im oberen Geschoß des von ihm bewohnten Hauses ausbrach, mit seiner Familie zu einem mehrere „Blocks" weit entfernt wohnenden Freunde. Der Brand hat aber seine Wohnräume gar nicht erreicht und nur geringfügigen Schaden angerichtet.

* **Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".**

Wiedersehen macht Freude.

Frau Eppenstein erinnert sich, Herrn Hamilton schon gesehen zu haben.

Der Frau Maurice Eppenstein von Nr. 4444 Wabash Ave. sind heute Vormittag im Bureau des Chefs der Geheimpolizei ein Dutzend Gauner verschiedener Rangklassen vorgeführt worden, mit dem Ersuchen, sie möge sich aus denselben die Herren heraussuchen, welche ihr am 9. Dezember einen so unliebsamen Besuch abgestattet haben. Leider hat die Dame von den Zwölfen nur Einen mit Bestimmtheit zu rekognosziren vermocht, und zwar den Herrn Daniel Hamilton. Sie wurde nachher noch besonders auf Henry Carr und den gestern aus Decatur heimgeholten Wilson, alias Horme aufmerksam gemacht, aber die Beiden waren ihr vollständig fremd.

Hamilton scheint übrigens mit einem „sehr ähnlichen" Gesicht behaftet zu sein. Nachdem er schon gestern von einem halben Dutzend Beraubten oder Bestohlenen mit Freuden wieder erkannt worden ist, begrüßten ihn heute außer Frau Eppenstein auch noch die Herren C. M. Turnquist von Nr. 502 West Madison und W. K. Yaekel von Nr. 747 W. Monroe Straße als einen Wegelagerer, der sie vor 14 Tagen in Angst und Schrecken gesetzt hat.

Angeblich grundlose Beschuldigung

Gestern Morgen ist der Schankwirth Henry Maehl gestorben. In das Lokal desselben, an der Ecke von Clark und Van Buren Straße, sind am 22. Dez. die Konstabler Kelly, Nelson und Roach eingedrungen und haben dort nach einem Handgemenge mit Maehl und einigen Gästen desselben eine Einwurf-Maschine konfiszirt. Freunde Maehl's behaupten jetzt, dessen Tod sei durch die Mißhandlungen herbeigeführt worden, welche er bei jener Gelegenheit von den drei genannten Handlangern der Gerechtigkeit des Kadi Wallis erlitten hat. Maehls Hausarzt bezeichnet diese Darstellung als völlig unbegründet. Er sagt, Maehl sei schon lange leidend gewesen, und sein Ableben sei lediglich die Folge einer heftigen Erkältung.

Die Lake Straße-Hochbahn.

Die Anwälte Knight, als Vertreter der Lake Straße Hochbahngesellschaft, Burr, Vertreter der Farmer's Loan and Trust Co. von New York, und Herrick, Vertreter des Aktionärs und Bond-Inhabers Wm. Ziegler, kamen heute im Bundesgericht überein, dem Richter Großcup die Entscheidung über den Pfändungsantrag, welchen die Farmers' Loan and Trust Co. gegen die Hochbahngesellschaft gestellt hat, ohne eine Beweisführung ihrerseits anheimzustellen. Der Richter erklärte, er werde die Entscheidung nächster Tage abgeben.

Todt aufgefunden.

Chas. Laur, von Nr. 8756 Erie Avenue, Süd-Chicago, wurde heute zu früher Morgenstunde entseelt auf einer leeren Baustelle in der Nähe seiner Wohnung liegend aufgefunden. Er ist anscheinend einem Herzschlage erlegen, wenigstens glaubt die Polizei nicht, daß er eines gewaltsamen Todes gestorben ist, da Uhr und Baargeld im Betrage von $10 noch in seinem Besitze waren.

Laur ist 40 Jahre alt gewesen und war in der Süd-Chicago Filiale der Kesselfabrikanten Mohr & Sons angestellt, von denen er auch einen Check bei sich trug.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Am Herzschlag gestorben ist gestern Abend eine erwachsene Tochter der Frau Hogarty von Nr. 4030 Wabash Avenue, während sie sich auf dem Wege nach einem benachbarten Spezerei-Geschäft befand.

* In der Wohnung von E. Keller, im zweiten Stockwerk des Hauses Nr. 23 Diversey Boulevard, kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Schaden von etwa $1000 verursacht wurde. Der Polizist J. F. Jäger, welcher in der ersten Etage wohnt, büßte Möbel im Werthe von $100 ein. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

* Die „Chicago Teachers Federation" wird am nächsten Samstage in der Händel-Halle ihre regelmäßige Monatsversammlung abhalten. Als Hauptgegenstand der Berathungen ist die Frage der Gehaltserhöhung für die Elementar- und Mittelschullehrer in Aussicht genommen. Das zu diesem Zweck ernannte Komite wird einen eingehenden Bericht erstatten. Der Beginn der Sitzung ist auf 10 Uhr 30 M. Vormittags festgesetzt.

* Ein gewisser A. R. Lindeck ist gestern Abend an der Wabash Avenue nahe Jackson Boulevard in einen dunklen Hausgang gelockt und dort trotz verzweifelter Gegenwehr von Frauenzimmern ausgeplündert worden. Die Polizei hat bald nachher zwei berüchtigte Dirnen verhaftet, die Lindeck auch als seine Straßenbekanntschaften identifizirte, aber zu seinem Gelde — $50 in Baar und $24 in Form einer Bankanweisung, hat ihm das nicht wieder verholfen.

Politisches.

Ein Ultimatum an die Straßenbahngesellschaften.

Auf Weisung von Mayor Harrison hin hat heute Oberbaukommissär McGann die verschiedenen Straßenbahngesellschaften nochmals brieflich aufgefordert, unverzüglich der jüngsthin angenommenen städtischen Verordnung nachzukommen, welche es ihnen zur Pflicht macht, an ihren sämmtlichen Motor- und Greifwagen eine sogenannte Schutzfenstervorrichtung anzubringen. Geschieht solches jetzt nicht sofort, so sollen ohne Weiteres gerichtliche Schritte gegen die bockbeinigen Gesellschaften eingeleitet werden, welch' letztere Strafgeld in Höhe von $10 bis $100 pro Tag für jeden Wagen ohne Schutzfenster zahlen müssen.

* * *

Dem Mayor ist heute eine Einladung zu der Nicaraguakanal-Konvention zugegangen, die am 17. Jan. in Kansas City abgehalten werden soll, doch ist derselbe leider verhindert, der Einladung Folge zu leisten. Er wird sich durch eines seiner Kabinetmitglieder offiziell vertreten lassen.

* * *

Die republikanischen Freunde Alderman Portman's, von der 25. Ward, haben diesem gestern einen werthvollen diamantenen Amtsstern verehrt. Die feierliche Ueberreichung desselben fand im Hause des Stadtvaters, Nr. 2167 Kenmore Avenue, statt, und zwar seitens eines Komites, das aus den Herren A. W. Pulver, B. Smith, H. Oleson, E. S. Hartwell, Jos. A. Reese und H. C. Edwards bestand.

* * *

Im „Great Northern Hotel" hat heute eine Konvention von Vertretern sämmtlicher Straßenbahngesellschaften des Staates Illinois seinen Anfang genommen. Zweck derselben ist, einen staatlichen Zweigverein des „Nationalverbandes der Straßenbahngesellschaften" zu gründen. 47 Bahngesellschaften sind vertreten; die Verhandlungen finden hinter verschlossenen Thüren statt. W. H. Patterson ist temporärer Vorsitzer des Konvents.

* * *

Vorsitzer Mulcahy hat für nächsten Montag eine Sitzung des stadträthlichen Unterausschusses für Beleuchtungswesen einberufen, in welcher das Gesuch der „Twin City Long Distance Telephone Co." um Verlängerung des ursprünglichen Freibriefs näher erörtert werden soll. Letzterer ist bereits am 1. Dez. 1897 erloschen, doch vermeinen eine Anzahl Stadtväter, daß die betreffende Ordinanz dennoch in Kraft sei.

Zum zweiten Male vor Gericht.

Der Bigamist David E. Bates muß noch einmal Rede und Antwort stehen.

Vor Richter Horton hat heute der zweite Bigamie-Prozeß gegen David Ellsworth Bates seinen Anfang genommen, und es ist gute Aussicht vorhanden, daß auch diesmal die Verhandlungen zu einem raschen Abschluß kommen werden. In dem ersten Prozeß wurde der vielbeweibte Mann, wie berichtet, zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer und außerdem zu einer Geldstrafe von $1000, verurtheilt. Bei dem gegenwärtigen Verfahren handelt es sich um die am 7. November 1896 mit Ida Calderwood eingegangene Ehe. Bates selbst scheint nachgerade das Bedenkliche seiner Lage einzusehen. Er sah heute äußerst niedergeschlagen aus und verlor vollständig seine bisher zur Schau getragene Gleichgiltigkeit, als man gegen ihn seine eigenen Zeugenaussagen als Hauptbelastungsmaterial in's Treffen führte. Der Angeklagte hatte gestern im Kreuzverhör zugegeben, daß er am 11. September 1889 in Plainville, Mich., eine gewisse Annie Harbert geheirathet und mit derselben vom Juni 1891 bis zum März 1895 in Chicago zusammengelebt habe. Damit ist zugleich unumstößlich bewiesen, daß sich Bates der Bigamie schuldig machte, als er mit Ida Calderwood ein Ehebündniß einging.

Wie heute vom Staatsanwalt bekannt gemacht wurde, hat Annie Harbert gestern in Niles, Mich., eine Ehescheidung von dem Angeklagten erwirkt. Als Mitverklagte waren Nettie Swain-Bates und Julia McCarthy-Bates namhaft gemacht worden. — Bates ist übrigens noch gestern Nachmittag, weil er seiner Zeit vor Heirathsclerk Salmonson eine falsche Altersangabe gemacht, von Richter Horton wegen Meineides unter $2500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; geringe Temperaturveränderung; lebhafte südwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; veränderliche, zumeist südliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit und möglicher Weise Regen im südlichen Theile; südöstliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend am 6 Uhr 33 Grad über Null; Mitternacht 30 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 28 Grad und heute Mittag 40 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im „California House“ zu Indianapolis beging ein Geschäftsreisender aus Chicago, Namens John T. Ingram, Selbstmord.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $161,605,169, der gesammte Baarvorrath $234,302,314.

— In Quincy, Jll., erschoß sich W. Siebrasse, Sohn des bekannten Zigarrenfabrikanten H. Siebrasse, wegen hoffnungsloser Liebe zu Minnie Spillaker.

— Zu San José, Cal., wurde das 5jährige Töchterlein von George F. Smith von ihrem 12jährigen Bruder mit einem Revolver erschossen, von welchem der Junge nicht wußte, daß er geladen war.

— W. J. Bryan ist von seiner merikanischen Studienreise wieder in seiner Heimath zu Lincoln, Nebr., eingetroffen, wo gestern Abend ein Bankett zu seinen Ehren gegeben wurde.

— Graf v. Goetzen, Militär-Attaché der deutschen Botschaft in unserer Bundeshauptstadt, hat sich mit Frau May Stanley Lay, einer Amerikanerin, in deren Wohnung, trauen lassen. Der Feier wohnten viele hervorragende diplomatische Persönlichkeiten, Heeres- und Flottenoffiziere u. s. w. bei.

— Wie aus Springfield, Jll., mitgetheilt wird, organisirten sich die Kohlengräber von Taylorville zu einer Gewerkschaft, beschlossen, die Springfielder Lohntabelle anzunehmen, und wollen, wenn ihnen diese nicht bis Samstag gewährt wird, an den Streit gehen.

— Noch innerhalb der Stadtgrenzen von Kansas City, Mo., wurde gestern Abend von zwei Kerlen ein Raubanfall auf einen Zug der Kansas City-, Pittsburg- & Golf-Bahn gemacht. Die Räuber banden und knebelten den Expreß-Agenten und machten sich dann daran, den Expreßwagen zu plündern. Den wichtigsten Geldschrank öffneten sie nicht, wohl aber den für benachbarte Stationen bestimmten; die Angaben über ihre Beute schwanken zwischen 200 und mehreren Tausend Dollars. Sie sprangen vom Expreßwagen ab, ehe der hilflos daliegende Expreß-Agent von irgend Jemanden sonst bemerkt wurde.

Ausland.

— In der südafrikanischen Transvaal-Republik hat die Präsidentenwahl begonnen.

— Der Berliner Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“ stellt in Abrede, daß Deutschland überhaupt daran denke, die Dänemark gehörigen westindischen Inseln zu kaufen.

— Der Befehlshaber des deutschen Kriegsschiffes „Friedrich Karl“, Kapitän Rosendahl, ist zum Kommandanten der bei Kiao-Tschau gelandeten deutschen Truppen ernannt worden.

— In den „Hamburger Nachrichten“ spricht Fürst Bismarck seinen herzlichen Dank für die zahlreichen Glückwünsche aus, welche ihm auch zu Neujahr von Nah und Fern zugingen.

— In Oviedo, der Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz, explodirten 200 Kilogramm Pulver in einer Fabrik; 7 Personen wurden sofort getödtet, und viele andere verletzt.

— Das Pariser Blatt „La Liberte“ versichert, daß Clipperton Island, von welcher kürzlich die Merikaner das Sternenbanner entfernten und an seiner Stelle die merikanische Flagge hißten, weder den Ver. Staaten, noch Meriko, sondern Frankreich gehöre.

— Wie aus London gemeldet wird, ist die berühmte Novellistin Marie Carelli (Verfasserin von „A Romance of two Worlds“ u. s. w.) schwer erkrankt und hat sich einer Operation unterziehen müssen, wird jedoch genesen.

— Der chinesische Kommandant von Tau-Tschau, in der Provinz Schantung, dessen Absetzung bekanntlich der deutsche Gesandte verlangte, ist noch nicht endgiltig abgesetzt, und es scheint, daß der deutsche Gesandte selber die Sache hinziehen will, bis Prinz Heinrich von Preußen angelangt ist.

— In Berlin wurde die „Deutsche Tranzozeanische Gesellschaft“ mit einem Kapital von 10 Millionen Mark gegründet, um auf dem amerikanischen Kontinent elektrische Stationen für Beleuchtungs- und sonstige Zwecke zu errichten. Die erste derartige Zentralstation soll in Buenos Ayres errichtet werden.

— Eine soeben veröffentlichte Irade des türkischen Sultans ordnet an, daß der geplante Kontrakt für die Beschaffung neuer Kanonen für die türkische Marine an Krupp vergeben werden soll. Die 4 neuen Panzerkreuzer, deren Anschaffung beabsichtigt ist, soll Armstrong liefern. Es erscheint jedoch zweifelhaft, ob es mit der Bestellung so schnell geht.

— In Budapest wurden zwei Säbelduelle ausgefochten, welche durch die kürzlichen Debatten im ungarischen Abgeordnetenhaus veranlaßt wurden. Graf Stefan Tiza verwundete Ludwig Aley, und Edmund Gajory brachte Stefan Rayowski eine Verletzung bei. Beider Verletzungen sind gefährlich, während die Gegenparte nur leicht verletzt wurden.

— Der „Hamburger Korrespondent“ schildert den unhöflichen Empfang, welcher seinem Vertreter am Samstagabend in Friedrichsruh zutheil wurde, als er sich erkundigen wollte, was an dem Gerücht von Bismarcks Ableben sei. Graf Rantzau, der Schwiegersohn Bismarcks, weigerte sich, dem Zeitungsmann auch nur die geringste Auskunft zu ertheilen, und forderte ihn in beleidigender Weise auf, zu machen, daß er fortkomme.

— Bischof Anzer, von der chinesischen Provinz Schantung, soll bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Rom auch, im Auftrag des deutschen Kaisers, den Papst zugunsten der Flottenvorlage zu beeinflussen gesucht haben. Der Papst soll es abgelehnt haben, sich unmittelbar in deutsche Politik einzumischen, jedoch versprochen haben, das Zentrum im deutschen Reichstag indirekt zugunsten der Vorlage, im Interesse der deutschen katholischen Missionäre in China, zu beeinflussen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Southwark von Antwerpen; Veendam von Rotterdam; Bovic von Liverpool.

Liverpool: Majestic von New York; Cephalonia von Boston.

Southhampton: St. Paul von New York.

Abgegangen.

New York: Westernland nach Antwerpen; Sicilia nach Stettin; Georgic nach Liverpool; Anchoria nach Glasgow.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Bonn“ stieß mit dem britischen Schiff „Blairgowrie“ zusammen, das von Pascogoula nach Antwerpen bestimmt war. Man mußte letzteres Schiff am Ufer der Schelde stranden lassen, um sein Versinken zu verhüten.

Lokalbericht.

Die unbedachte Fannie.

Sie verursacht zwei Sicherheitswächtern viel Mühe und Gefahr.

Fannie Corchille ist Stütze der Hausfrau in einer Familie, die Nr. 191 W. Randolph Straße wohnt. Gestern Nachmittag hatte sie mit dem Gasolinofen Unglück. Es kam zu einer Explosion, und Fannie flüchtete sich vor den auflodernden Flammen in das Vorderzimmer. Als sie auch dort vom Feuer bedroht wurde, schwang sie sich zum Fenster hinaus und hing eine Zeitlang an der Steinschwelle desselben in der Schwebe. Dann aber leckten die Flammen auch dort nach ihr. Sie ließ sich fallen und wurde von den Detektives Healy und Kilcrane, der ihre Gefahr bemerkt hatten, unbeschädigt aufgefangen. Unter der Wucht ihres Sturzes brachen die beiden Retter zusammen, Fannie aber, die unbeschädigt geblieben war, dachte nun an „ihr Geld“. Sie hatte dasselbe oben in ihrem Koffer liegen lassen und eilte ohne alle Ueberlegung in das brennende Gebäude zurück. Healy und Kilcrane folgten ihr und kamen gerade noch zur rechten Zeit, um dem bewußtlos vor seinem Koffer niedergesunkenen Mädchen zum zweiten Male das Leben zu retten. — Der Brand wurde bald darauf von der Feuerwehr gelöscht, und es stellte sich dann heraus, daß Fannies Koffer mit dem Gelde und dem Schmuck der unbedachten Maid unversehrt geblieben war.

Blutiger Zweikampf.

Zwischen F. J. Moerse, dem Hausmeister des Merchants' Building, Nr. 92 LaSalle Straße, und dem Fahrrad-Fabrikanten A. J. Koopman von Nr. 418 Ost North Avenue kam es gestern Nachmittag im Haupt-Korridor des bezeichneten Gebäudes an der La Salle Straße zu einem blutigen Kampf. Jeder von den beiden Männern behauptet, der Andere hätte ihn zuerst angegriffen. Koopman hat sich eines Taschenmessers als Waffe bedient, während Mr. Moerse von einem schweren Knittel Gebrauch machte. Moerse hat sieben Messerstiche erhalten und schließlich ist an seinem rechten Schulterblatt die Messerklinge Koopmanns abgebrochen. Andererseits hat Koopmanns Schädel unter den Knittelhieben Moerses sehr empfindlich gelitten. — Die Ursache des Streites war ein Fahrrad, welches Koopman im Hausgange des „Wieland“-Miethshauses an North Avenue hatte stehen lassen, und das Moerse in dem Keller des Gebäudes untergebracht hatte. Um es wieder zu erhalten, mußte Koopman Lagergeld zahlen; er entdeckte dann aber, daß das Rad im Keller oder sonstwo verschiedentlich stark beschädigt worden war, und gestern suchte er Moerse auf, um von ihm die Bezahlung der Reparaturkosten zu verlangen. — Sobald die beiden Streithähne einigermaßen ausgebessert sind, werden sie einander gerichtlich wegen Mordangriffs und schwerer Körperverletzung belangen.

Politisches.

Eine angeblich „krumme“ Zivildienstprüfung.

Zwei Wasseramts-Inspektoren machen ihren „Pull“ geltend.

Vor Kurzem ernannten die Kreisrichter aus ihrer Mitte einen Sonderausschuß, der die Frage näher erörtern sollte, wem eigentlich die Gesammt-Kontrolle über das County- und Kriminalgerichtsgebäude zu übertragen sei. Dieses Komite, aus den Richtern Tuthill, Dunne und Hanecy bestehend, soll jetzt zu Gunsten des Sheriffs entschieden haben, wenn auch die offizielle Ankündigung noch nicht erfolgt ist. Der Sheriff hätte dann unter Anderem folgende Aemter zu vergeben: einen Hilfs-Kustos für jedes Gebäude, Jahressalär je $1800; zwei Gebäude, Jahressalär je $1800; zwei Maschinisten, je $1500 das Jahr, und sechs Hilfs-Maschinisten, je $900 das Jahr. Insgesammt sind 55 Angestellte im Kriminalgerichtsgebäude, und 78 im County-Gebäude beschäftigt.

* * *

Die Zivildienst-Kommissäre hatten die Entlassung einer Anzahl von Distrikt-Vorleuten im Wasserröhrenlegungs-Departement angeordnet, die seiner Zeit unter der 60 Tage-Klausel des Zivildienstgesetzes provisorisch angestellt worden waren. Zur Neubesetzung der Stellen wurde nun gestern dem Ober-Baukommissär die Reserveliste unterbreitet, die man dann aber kurz nachher wieder zurückverlangte, weil es sich angeblich inzwischen herausgestellt, daß bei der betreffenden Kandidaten-Prüfung allerlei Mogeleien vorgekommen. So sollen beispielsweise den Bewerbern, deren Namen jetzt auf der Reserveliste stehen, die im Examen vorkommenden Fragen schon tagelang vorher zugeschmuggelt worden sein, wie auch sonst noch andere Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen. Es wird nun wahrscheinlich eine ganz neue Prüfung abgehalten werden, der sich dann auch die entlassenen 60 Tage-Leute unterziehen können.

* * *

Die kürzlich entlassenen Wasseramt-Inspektoren Arnold Tripp jr., und Thomas Fagan sind jetzt wieder angestellt worden. Sie wurden bekanntlich beschuldigt, sich dem Schankwirth W. F. Magnus gegenüber erboten zu haben, seine Wasserrechnung für Geld und gute Worte etwas reduziren zu wollen, doch scheint der bekannte politische „Pull“ jetzt wieder Alles ausgeglichen zu haben.

* * *

Acht der jüngsthin auf Grund ihres schlechten Records entlassenen „Star Leaguers“ erhielten gestern Gelegenheit, sich vor den Zivildienstkommissären zu vertheidigen. Hierbei stellte sich nun heraus, daß genügend Ursache vorhanden gewesen, sie davonzujagen, und ihre Wiederanstellung ist demnach ein für alle Male ausgeschlossen. Die Gemaßregelten heißen David McCarthy, Byron B. Fleming, Jas. A. Blake, Patrick C. Loftus, Jeremiah Griffin, Wm. Rooney, Peter W. Lackin und Andrew D. Lang.

* * *

Für das am nächsten Samstag Abend im „Tremont House“ stattfindende Jackson-Tag Bankett der Bryan-Liga werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Bryan selbst wird der Ehrengast sein; er hat gestern telegraphisch zugesagt, dem Bankett beizuwohnen und auf demselben die eigentliche Festrede halten zu wollen. Weitere Ansprachen werden erwartet vom Senator J. K. Jones, von Arkansas; James Hamilton Lewis, von Washington; Mayor Taggart, von Indianapolis; Chas. K. Ladd, von Kenaunee, Jll., sowie von Ex-Richter Prentiß und Mayor Harrison, von hier. Möglicherweise wird auch Ex-Gouverneur Altgeld eine Rede halten, sofern er eben rechtzeitig aus Californien wieder hier eintrifft.

* * *

William Murphy, der älteste Telegraphist im städtischen Polizeidienst, ist gestern auf Anordnung des Mayors entlassen worden, nachdem er erst kürzlich zum Hilfs-Statistiker ernannt worden war. Es hat dies nicht wenig Aufsehen in Rathhauskreisen erregt, zumal man der eigentlichen Ursache, welche zu seiner Entlassung geführt, nicht auf den Grund kommen kann.

* * *

Postmeister Gordon hat gestern den Briefträger C. W. Worthington zum Vorsteher des Zweigpostamtes „G“, an Milwaukee und Western Avenue ernannt — an Stelle von Joseph Süß, der nach dem Geldanweisungs-Departement im Hauptpostamt versetzt worden ist.

* * *

Gouverneur Tanner hat gestern R. Hall McCormick zum Präsidenten der Illinoiser Kommission für die Trans-Mississippi-Ausstellung in Omaha ernannt.

Feine Fälscherarbeit.

Das Bundes-Schatzamt hat vor Kurzem entdeckt, daß von den $100-Silberzertifikaten einer bestimmten Serie außerordentlich geschickt ausgeführte Nachahmungen im Umlauf sind. Die gefälschten Scheine sind auf photographischem Wege hergestellt und von den echten kaum zu unterscheiden. Selbst in den Unter-Schatzämtern zu Philadelphia und hier in Chicago ist je einer von denselben als echt angenommen worden, was sich erst bei der jetzt stattfindenden Kassenrevision herausgestellt hat. Finanz-Minister Gage hat es unter diesen Umständen für das Beste gehalten, die Einziehung der ganzen Serie anzuordnen. Die falschen Scheine bestehen aus zwei dünnen, sorgfältig zusammengeklebten Papierstreifen.

Der Plan gewinnt Gestalt.

Vorschlag für die Errichtung eines Ausstellungsgebäudes am Seeufer.

Ein Unter-Ausschuß der Commercial Association hat gestern der Südseite Parkverwaltung Vorschläge für die Einrichtung eines dauernden Ausstellungs-Gebäudes am Seeufer, östlich von den Geleisen der Illinois Central-Bahn unterbreitet. Der in Aussicht genommene Bauplatz, 900 bei 1300 Fuß messend, wird gegenwärtig noch von den Fluthen des Sees überspült. Zu seiner Auffüllung, bezw. zum Bau des geplanten Gebäudes kann erst geschritten werden, wenn die Staatslegislatur die nöthige Erlaubniß dazu ertheilt. Damit das möglichst bald geschehe, wird Gouverneur Tanner ersucht werden, die gegenwärtige Sitzung der gesetzgebenden Körperschaft zu verlängern und dieser die Angelegenheit empfehlend zu unterbreiten. Die Commercial Association verpflichtet sich, $1,500,000 zum Bau des geplanten Gebäudes aufzubringen und die Verwaltung der Parkbehörde oder einer ähnlich wie diese zusammengesetzten Ausstellungs-Kommission zu übertragen. Sobald den Zeichnern des Kapitals dieses mit sechs Prozent Zinsen zurückgezahlt ist, werden dieselben auf alle Besitzansprüche auf das Gebäude Verzicht leisten. — Zu dem fraglichen Ausschuß der Commercial Association gehören die nachgenannten Herren: Mayor Harrison, Frank C. Burley, Otto Young, Erskine M. Phelps, Ferdinand W. Peck, Gilbert B. Shaw, C. H. Wacker, M. B. Madden, E. C. Young, Washington Porter, A. H. Revell, John W. Gates, L. A. Norton, W. P. Rend, H. G. Selfridge, W. T. Fenton, H. C. Lytton, S. R. Udell, John H. Hamline, Frank O. Lowden, George F. Kimball, Geo. J. Brine, John A. Logan, F. H. Cooper, und John T. Shayne.

United League of America.

Verschiedene Sektionen der Nordseite, vom vorbenannten Orden, haben sich vereinigt, um eine öffentliche Installirung ihrer für das Jahr 1898 erwählten Beamten zu veranstalten. Diese Festlichkeit wird am nächsten Sonntage, den 9. Januar, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, stattfinden, und nach den eifrigen Vorbereitungen des Arrangementskomites zu urtheilen, wird sich dieselbe zu einer echt deutsch-gemüthlichen Affäre gestalten. Am Nachmittag, von 3 Uhr an, findet ein Konzert statt, das durch die Mitwirkung des Nord Chicago-Liederkranz nicht unwesentlich an Anziehungskraft gewinnen dürfte. Als Solist ist der Mandolin-Virtuose Professor Weber angekündigt, während in den Pausen der Zauberkünstler Prof. Henry Schubert einige Proben seiner Geschicklichkeit zum Besten geben wird. Abends flotter Ball. Eintrittsgeld für diese Festlichkeit wird nicht erhoben. — Der Orden der United League of America versichert seine Mitglieder zu Beträgen von $1000 bis $5000, gegen eine bestimmte jährliche Assessment-Rate, die niemals überschritten wird. Sterbegelder werden innerhalb eines Zeitraumes von 30 Tagen zur Auszahlung gebracht. Der Orden hat in Chicago 28 Sektionen, von denen sieben an dem bevorstehenden Feste betheiligt sein werden. Als Präsident des Arrangementskomites fungirt Chr. Eisenhut von der „Harmony League“, als Sekretär O. Westermann von der „Herder League“ und als Schatzmeister Henry Heinemann von der „Banner League“.

Für die Rheinländer.

Es ist eine althergebrachte Sitte, daß die Rheinländer auch hierzulande jedes Jahr ihr heimathliches Fest, den Karneval, feiern. Um dem Prinzen Karneval nun dieses Jahr so recht zu huldigen, versammelte sich im Auftrage des Rheinischen Vereins der Elfer-Rath, um Beschlüsse für die kommende Karnevals-Saison zu fassen. Das Komite, welches bei Ph. Dietz, Nr. 192 Ost North Avenue zusammentrat, hat beschlossen, drei Narrensitzungen und einen großen Preismaskenball abzuhalten. Es wurde festgesetzt, daß die erste Narrensitzung am Sonntage, den 16. Januar 1898, in Folz' Halle, Ecke North Avenue und Larrabee Straße, die zweite in Schoenhofens Halle, Ecke Ashland Avenue und Milwaukee Ave., am 6. Februar, und die dritte am 20. Februar wieder in Folz' Halle stattfinden soll. Der Maskenball wird am Samstag, den 5. März, in Müllers Halle abgehalten. — Das Komite, welches aus den Herren Ph. Dietz, Fritz Eller, John Dorn, Jos. Bollig, Rud. Ende, Jos. Gérard, Jos. Hoppe, Chas. Meyer, Jos. Rasch, J. N. Rolaux, Aug. Stein, Emil Schiestel, Emil Vollmer und John Cremer, zusammengesetzt ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die diesjährigen Narrensitzungen noch besser und schöner zu arrangiren, als in früheren Jahren, und mit voller Zuversicht können dem Rheinischen Publikum ein paar amüsante und gemüthliche Abende in Aussicht gestellt werden.

Recht muß Recht bleiben.

Aber nobel kann man deshalb doch sein.

Bundesrichter Großcup hat dieser Tage bekanntlich die Ausstellungs-Gesellschaft zum Ersatz von $63,703 Brandschaden verurtheilt, den die franz. Regierung und verschiedene französische Firmen im Herbst des Jahres 1893 auf dem Ausstellungsplatz erlitten haben. Verschiedene Direktoren sind nun von jeher dagegen gewesen, daß sich die Ausstellungs-Gesellschaft dieser Forderungen wegen überhaupt erst verklagen ließ, und sie sind jetzt auch nicht damit einverstanden, daß gegen die Entscheidung des Richters Großcup appellirt werden soll. Der Präsident der Gesellschaft, Herr Harlow N. Higinbotham, ist anderer Meinung. Er hält die Schadenersatz-Ansprüche gesetzlich nicht für gerechtfertigt und ist dafür, daß weiter prozessirt wird. Daß es ihm dabei aber nicht um den Geldpunkt zu thun ist, beweist er durch sein Anerbieten, mit anderen zahlungsfähigen Direktoren zusammen $100,000 für die Befriedigung aller, auch der noch nicht gerichtlich anerkannten Ansprüche aufbringen zu wollen. Die Rechtsfrage wird dann unabhängig von der Noblesse zum Austrag gebracht werden können.

Grand Jury-Kandidaten.

Die nachgenannten 35 Bürger sind gestern von der Geschworenen-Kommission als Grand Jury-Kandidaten für den Februar-Termin des Kriminalgerichts ausgeloost worden: Joseph E. Gruble, 461 73. Straße; Philipp H. F. Rust, 5227 Kimbark Ave.; Thomas R. Lyon, 72 Astor Straße; Chas. O. Gregg, Riverside; Fred. B. Mason, 15 Chalmers Place; L. S. Beman, 317 49. Straße; L. W. Noyes, Grenada Hotel; Wm. R. Patterson, 5700 Monroe Ave.; Eugene H. Pearson, 4700 Kenwood Avenue; Charles G. Dunnum, 373 W. Huron Str.; Frederick M. Atwood, 4921 Madison Ave.; L. A. Carton, 4927 Greenwood Ave.; John B. Clarke, 2427 Michigan Avenue; Charles W. Dodge, Evanston; James G. Everest, 6611 Yale Ave.; Benjamin W. Frederick, 7151 Harvard Avenue; Wm. Fischer, 93 Howe Straße; Owen F. Aldis, 77 Bellevue Place; William F. Baker, 2253 Michigan Ave.; Alb. E. Snow, 3339 Indiana Ave.; Charles W. Lobdell, 3861 Lake Ave.; R. A. Kettle, 2410 Prairie Avenue; Cerdric G. Marsh, Oak Park; J. Harley Bradley, 24 Ritchie Place; Alexander Stewart, 5753 Madison Ave.; Louis E. Laflin, 369 Erie Straße; Wm. H. Adams, 287 Elm Straße; E. J. Nelly, Virginia Hotel; Paul Blatchford, Oak Park; Sam E. Groß, 48 Lake Shore Ave.; Patrick E. Howard, 339 Sleuter Ave.; Daniel J. Gallery, 260 La Salle Ave.; F. Willis Price, Lexington Hotel; George M. Groß, 181 22. Straße.

Deutsches Theater in Hooleys.

Die neue Gesangsposse: „Die Hochzeit des Reservisten“.

Die Direktion Welb & Wachsner hat für nächsten Sonntag wiederum eine Novität zur Aufführung angekündigt, und zwar „Die Hochzeit des Reservisten“, Posse mit Gesang in vier Akten von F. Zell; Musik von Julius Stern. Die Einstudirung der neuen Posse ist unter Leitung der Herren Otto Strampfer und Max Winne vor sich gegangen, während die einzelnen Rollen wie folgt besetzt sind:

Casimir Bernhofer, Armeelieferant . . . Otto Strampfer
Lotti, dessen zweite Frau . . . Anna Richard
Oscar Dankelmann, Zivil-Ingenieur . . . Magnus Martins
Valentine, seine Frau, Bernhofers Tochter . . . Wally Ernek
von Thürmeyer, Hauptmann . . . Johannes Rudolf
Gätschenberger, Feldwebel . . . Theodor Bechtel
Steinfurth, Obersäger . . . Karl König
Baron Spacking-Ploeritt . . . Carla Hey
Hedwig Ebhart, Operetten-Sängerin . . . Emma Borowska
Mathilde, ihre Kollegin . . . Agnes Hofmeister
Hermine, ditto . . . Ida Albat
Emma, ditto . . . Käthe Schauer
Irma, ditto . . . Eugenie Lösch
Theresa, ditto . . . Margaretha Müller
Katharina, ditto . . . Franziska Schade
Thella, ditto . . . Maria Rose
Rosa, ditto . . . Käte Reinert
Rosel, Dienstmädchen, Gätschenbergers Nichte . . . Johanna Wagner
Moritz, Gasarbeiter . . . Willy Lösch
Ignaz Baun, Oscars Diener . . . Leon Wachsner
Schlemmer, ein Reservist . . . Hermann Rasching
Reisende, Bauern und Bäuerinnen, Soldaten, Reservisten.

Das Orchester ist beträchtlich verstärkt worden.

Bazaar der jüdischen Gemeinde „B'nai Abraham“.

Der Tempel der jüdischen Gemeinde „B'nai Abraham,“ Nr. 507—511 Marshfield Ave., war gestern Abend aus Anlaß der Eröffnung des daselbst veranstalteten großen Wohlthätigkeits-Bazaars bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer ungefähren Schätzung mögen etwa 3000 Personen zugegen gewesen sein. Der Reinertrag des Bazaars, mit dem zugleich eine Ausstellung von allerlei werthvollen Kunstgegenständen verbunden ist, soll dazu verwendet werden, die Schulden, welche noch auf dem Tempelgrundstück haften, verringern zu helfen. Eingeleitet wurde die gestrige Festlichkeit mit einer vom Fischer'schen Orchester gespielten Ouverture, worauf alsdann Herr Julius Kassowitz, der Vorsitzer des Arrangements-Komites, die Besucher in einer kurzen Ansprache herzlich willkommen hieß. Die eigentliche Festrede wurde von Herr Dr. A. R. Levy, dem langjährigen Seelsorger der Gemeinde, gehalten. Musikalische Aufführungen und Gesangsvorträge, sowie die Aufführung des lustigen Schwantes "The two Puddifoots" bildeten den übrigen Theil des hochinteressanten Unterhaltungsprogramms.

Der Bazaar selbst bietet eine reiche Fülle von Verkaufsgegenständen der verschiedensten Art. Da gibt es einen Blumenstand, einen Zigarrenstand, einen Musikstand, einen Schmucksachenstand, einen Möbelstand, einen Bilderverkaufsstand, ferner Kurzwaaren, Kleider und Schuhe, Toilettenartikel, Kunstgegenstände, japanesische Waaren, ein Glücksrad, Glas- und Töpferwaaren u. dgl. m. Auch für Erfrischungen ist bestens gesorgt worden. Bazaar und Ausstellung werden bis Montag, den 10. d. Mts., offen stehen, und zwar ist für jeden Abend ein besonderes Unterhaltungsprogramm vorbereitet worden. Für Samstag und Sonntag ist der Beginn auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt, während an den übrigen Abenden erst um 7 Uhr mit der Durchführung des Programms der Anfang gemacht werden soll.

Die „Vierundzwanziger“.

In der am letzten Sonntage abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins der „Vierundzwanziger“ sind die bisherigen Beamten sämmtlich wieder gewählt worden. Der Vorstand ist demnach wie folgt zusammengesetzt: Lorenz Mattern, Präsident; Martin Bermle, Vize-Präsident; Ad. Wehrle, prot. Sekretär; Gustav Roscher, Finanz-Sekretär; Adolph Georg, Schatzmeister; Ph. Enders, Bibliothekar. Als Kranken-Komite: Wm. Niedergung, Südseite; Ph. Enders, Nordseite; G. Roscher, Nordwestseite; A. Wehrle, Südwestseite. Finanz-Komite: Louis Schaefer, Adam Störkel, Martin Bermle. Die Berichte der Beamten lauteten durchweg sehr günstig. Die nächste Versammlung des Vereins findet am Sonntage, den 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr, in der Nordseite-Turnhalle statt.

Beamtenwahlen.

In einer Anzahl von Staatsbanken hat gestern die jährliche Beamtenwahl stattgefunden. Herr Orson Smith ist an Stelle von John W. Doane zum Präsidenten der Merchants' Loan and Trust Company erwählt worden. Er war seit Jahren Erster Vize-Präsident des Instituts. Auf seinen Posten ist der bisherige Zweite Vize-Präsident Edmund D. Hulbert vorgerückt. Zu Direktoren der Bank wurden an Stelle des verstorbenen George M. Pullman und des ausgeschiedenen Herrn John Tyrell die Herren Hulbert und Moses J. Wentworth gewählt.

Die Home National-Bank hat ihr Lokal nach Nr. 190 Dearborn Straße verlegt und steht im Begriff, sich zu reorganisiren. Zu Direktoren sind zeitweilig die Herren John R. Walsh, John M. Smyth, Wm. J. Onahan, M. Rosenfeld und C. K. G. Billings gewählt worden.

Aus dem Direktorium der Northern Trust Co. ist Herr A. O. Slaughter ausgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Herr W. A. Fuller gewählt.

Im Direktorium der Bank of Commerce ist Herr Leopold Bopper an die Stelle von Morris Beifeld getreten, in dem der Western State Bank hat Herr Sven O. Olin den Platz des Dr. N. P. Pearson eingenommen, und James E. Danaher ist an Stelle von John Thomlinson in das Direktorium der Commercial Loan & Trust Company gewählt worden.

Weitere Beamtenwahlen von Staats- und Nationalbanken finden am 11. Januar statt.

Paulina-Loge, K. & L. of H.

Die Paulina-Loge Nr. 431, K. & L. of H., hält ihren ersten großen Preis-Maskenball am Samstage, den 15. Januar, in Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave., ab. Derselbe wird sich jedenfalls zu einer der glänzendsten karnevalistischen Affären der diesjährigen Saison auf der Nordwestseite gestalten. Wie Jedermann weiß, ist die Paulina-Loge eine der ältesten Chicagoer Logen des besagten Ordens, die viele Stürme durchgemacht, trotzdem aber stets an der Spitze stand, wenn es hieß, die Hilfsbedürftigen zu unterstützen. Sie wird es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, andere Vereine zu übertreffen. Da keine Mühe gespart worden ist, so wird sie im Stande sein, dem Prinzen Karneval und seinen Anhängern etwas ganz Außergewöhnliches darzubieten. Preise aller Art sind zur Vertheilung bestimmt. Dieselben werden die Woche vor dem Feste im Schaufenster Nr. 308 W. Chicago Ave. ausgestellt sein. Das Arrangementskomite ersucht alle Freunde der Loge einen guten Humor mitbringen zu wollen — für alles Uebrige wird auf's Beste gesorgt sein.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer . . . . 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage . . . . 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich . . . . 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Arbeit und Politik.

Für die Leiden Irlands ist bis jetzt immer die „britische Tyrannei" verantwortlich gemacht worden, obwohl die Irländer weit mehr Freiheit genießen und viel geringere Lasten zu tragen haben, als die Deutschen, oder selbst die Franzosen. Vor allen Dingen sind sie nicht wehrpflichtig, brauchen also nicht die kostbarsten Jahre ihres Lebens dem Staate zu opfern. Die Gesetze, die vor zweihundert und mehr Jahren zu Gunsten der englischen Schutzbedürftigen erlassen wurden, sind schon seit drei Menschenaltern abgeschafft, können also unmöglich noch immer die Entwickelung einer irischen Industrie verhindern. Während sich aber seit den Kriegen des ersten Napoleon die Bevölkerung fast aller europäischen Länder mehr als verdoppelt hat, ist diejenige Irlands um mehr als die Hälfte gesunken. Die ganze Insel hat kaum so viele Einwohner, wie die einzige Stadt London, wobei noch zu bedenken ist, daß es im Norden Irlands, der von Cromwell mit Schotten und Engländern besiedelt wurde, einige bedeutende Industriestädte wie Belfast und Londonderry gibt. Demgemäß müssen die Landbezirke so dünn bevölkert sein, wie die asiatische Steppe.

Daß nur die Irländer selbst die Schuld an diesen elenden Zuständen tragen, dämmert nun endlich auch ihnen auf. Seit mehreren Jahren haben sie sich nicht mehr ausschließlich mit der Politik beschäftigt, und deshalb auch keine Unterstützungen mehr aus Amerika und Australien erhalten. Die „nationale Bewegung" ist so vollständig eingeschlafen, daß die unzähligen Befreier, die sich früher durch Reden ernährten, nothgedrungen arbeiten müssen, und die Landwirthe Zeit haben, sich mit der Landwirthschaft zu befassen. Da ist es denn den Farmern aufgefallen, daß das winzige Dänemark, das doch ein viel rauheres Klima hat, als die Smaragdinsel und vom britischen Markte bedeutend weiter entfernt ist, die irische Butter und das irische Schlachtvieh fast ganz aus demselben verdrängt hat. Sie haben ferner bemerkt, daß Frankreich jährlich Milliarden von Eiern nach England ausführt, und daß sogar Deutschland landwirthschaftliche Erzeugnisse an die Engländer verkauft. Daraufhin haben sie sich nach den Verhältnissen in Dänemark, Frankreich und Deutschland erkundigt und äußerst werthvolle Lehren empfangen. Sie haben jetzt eine große Gesellschaft gegründet, die überall Zweigvereine anlegt und die Hebung der irischen Landwirthschaft thatkräftig betreibt. Die Gesellschaft ruft Maiereien und Konsumvereine in's Leben, schafft für gemeinschaftliche Benützung ihrer Mitglieder Maschinen und Geräthe an, vertheilt Sämereien und unterweist jeden Wissensdurstigen in der Kunst des Ackerbaues. Sie erstreckt sich bereits über 30 von den 32 Counties der Insel, zählt 17,000 Mitglieder und hat die günstigsten Ergebnisse zu verzeichnen.

Nach wenigen Jahren emsiger Thätigkeit werden die irischen Pächter zu Wohlstand gelangt sein und wahrscheinlich auch zu der Ueberzeugung, daß man nicht durch die Politik, sondern nur durch Arbeit reich wird. Dann wird auch nicht mehr die Mehrzahl der Irländer auszuwandern brauchen.

Rückfall in die Wildheit.

Gegen die Lynchmorde ist seit Jahrzehnten gepredigt und geschrieben worden, aber trotzdem hat sich ihre Zahl im abgelaufenen Jahre wieder um 35 vermehrt. In manchen Südstaaten besonders scheint ein großer Theil der weißen Landbevölkerung auf dem Standpunkte angelangt zu sein, daß verdächtige oder angeklagte Neger überhaupt nicht mehr vor ein ordentliches Gericht gestellt werden dürfen. Obwohl sicher nicht behauptet werden kann, daß die schwarzen Verbrecher von den gesetzlich bestellten Richtern und Geschworenen zu gelinde bestraft, oder durch Ferkelstecherkniffe der Gerechtigkeit ganz entzogen werden, maßen sich zusammengelaufene Pöbelhaufen die Ausübung der Rechtspflege an. Selbstverständlich halten sich diese Strafvollzieher weder an das geschriebene, noch an das Gewohnheitsrecht, sondern sie setzen nur zum Scheine eine Jury ein, die schon im Voraus entschlossen ist, den Angeklagten zu verurtheilen. Das sogenannte Verhör ist unter diesen Umständen ganz zwecklos, und eine Vertheidigung wird gar nicht angenommen. In wenigen Minuten ist die Posse des Gerichtsverfahrens zu Ende, worauf zur Belustigung der Zuschauer die „Hinrichtung" stattfindet. Dieser geht nicht selten eine echt mittelalterliche Pfählung oder Brennung voraus, damit die „Abschreckung" um so wirksamer ist. Durch solche Schauspiele werden aber die Gemüther erst recht verroht, und die Folge ist eine ganz erschreckliche Zunahme der Verbrechen in denjenigen Landestheilen, in denen „Richter Lynch" den ordentlichen Richter verdrängt hat.

Zur Entschuldigung der Lynchmörder wird mitunter angeführt, daß die südlichen Neger „wilde Bestien" sind, namentlich wehrlosen weißen Frauen gegenüber, und daß sie die Schonung nicht verdienen, die in gesitteten Staaten selbst dem Verbrecher zutheil wird. Indessen werden nachweislich nicht nur viele Unschuldige „hingerichtet", sondern die Todesstrafe wird auch an Schwarzen vollzogen, die nur einen Diebstahl verübt haben. Erst vor wenigen Tagen wurde in Arkansas ein alter Neger aufgehängt, weil er ein Ferkel im Werthe von wenigen Dollars gestohlen hatte. Den Weißen gilt also augenscheinlich das Leben eines schwarzen Menschen nicht mehr, als das eines Schweines, aber nachdem sie den Negern das Beispiel einer bestialischen Blutgier gegeben haben, gerathen sie in sittliche Entrüstung über die Bestialität der Schwarzen. Wenn sie wirkliches Rechtsbewußtsein hätten, so würden sie sich sagen, daß Menschen, die wie wilde Thiere gehetzt werden, alle Regungen des Mitleids oder Erbarmens verlieren müssen, daß also die Neger gerade durch die grausame Behandlung, die man ihnen angedeihen läßt, zu gefährlichen Desperados gemacht werden. Wer darauf gefaßt sein muß, wegen eines verhältnißmäßig geringfügigen Verbrechens ohne Verhör und Urtheil gleich am Leben gestraft zu werden, wird nicht zögern, die Zeugen seiner That zu ermorden. Das ist so klar, daß es von den Gesetzgebern aller Kulturländer längst anerkannt worden ist.

Wer den Lynchern das Wort redet, muß folgerichtig die Rückkehr zur peinlichen Frage, zum Rädern und Viertheilen, zum Prügelpfahl und der Brandmarkung befürworten. Er muß lehren, daß die Gesellschaft ebenso grausam, unbarmherzig und blutgierig sein sollte, wie der niedrigste Verbrecher, und daß der oberste Zweck der Rechtspflege die Rache ist. Da die Lynchmorde in den Ver. Staaten viel häufiger sind, als die gesetzlich vollzogenen Hinrichtungen, so läßt sich doch wahrlich nicht sagen, daß man es nur mit unbezwinglichen Aufwallungen des Rechtsgefühles zu thun hat. Ein vereinzelter Fall der „Volksjustiz" ließe sich allenfalls beschönigen, aber wenn jährlich Hunderte von Lynchmorden vorkommen, so liegt offenbar ein Rückfall in die finsterste Barbarei vor. Ueber die Blutrache, die in Griechenland schon vor Jahrtausenden abgeschafft wurde, und der schon Moses durch die Errichtung von Zufluchtsstätten die Spitze abzubrechen versuchte, wird im angeblich fortgeschrittensten Rechtsstaate der Welt an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts nach Christus noch hinausgegangen. Wer daran Geschmack findet, ist wahrlich nicht zu beneiden.

Ein weiser Richter.

Aus Evansville, Ind., kommt eine Meldung, die sich anhört, wie die Verheißung einer Zeit vernünftigerer Behandlung der Kinder hierzulande. Oder vielmehr die Mittheilung läßt erkennen, daß wir in diese Zeit schon eingetreten sind, wenn man auch im Allgemeinen nur wenig davon merken kann.

Es wird darin nämlich gesagt, daß ein Polizeirichter jener Stadt den Muth gehabt hat, für widerspenstige, zuchtlose Knaben die obrigkeitliche Prügelstrafe einzuführen. Jener Polizeirichter, der jedenfalls in der Ausübung seines Amtes etwas mehr nachgedacht hat, als viele, wenn nicht die meisten, seiner Kollegen, hatte durch seine Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, daß viele „junge Amerikaner" der elterlichen Zucht so vollständig spotten — eine solche gar nicht kennen und anerkennen — daß man die Eltern kaum für ihre Missethaten verantwortlich machen kann, und die in solchen Fällen übliche Geldbuße daher in gewissem Sinne eine Ungerechtigkeit ist, da durch sie nur die Eltern und nicht die hoffnungsvollen Bürschchen bestraft werden.

In der Theorie wäre es ja ganz richtig, daß die Gesellschaft sich an die Eltern hält, wenn ihre im Kindesalter stehenden Sprößlinge Missethaten begehen, denn es ist in erster Reihe Pflicht der Eltern, die Kinder zu erziehen, aber, sagt jener Evansviller Polizeirichter, „grau ist alle Theorie", und in Fällen, wo wir wissen, daß die Eltern keinen Einfluß auf die Kinder ausüben, daß sie ihrer Erziehungsaufgabe nicht im Geringsten gewachsen sind, da scheint es doch gerathen, daß die Gesellschaft, bezw. ihre Ordnungsorgane, selbst und unvermittelt eingreifen und dafür sorgen, daß der jugendliche Missethäter behufs möglicher Besserung seine Strafe erhalte. Unser Salomo durchstöberte also die Gesetze des Staates, und er fand, daß ein altes Gesetz, welches das Auspeitschen von Gesetzesübertretern gestattet, niemals widerrufen wurde und in Indiana noch heute in Kraft ist. Dieses Gesetz brachte er nun in Anwendung, und wenn immer ein ihm vorgeführter Knabe eines Vergehens schuldig befunden wurde, stellte er dem Vater die Wahl, die bisher allein üblich gewesene Geldstrafe zu bezahlen, seinen Sprößling in Haft wandern zu sehen oder ihm mit einem handfesten Riemen eine gehörige Tracht Prügel zu verabfolgen, und zwar in Gegenwart eines Polizei- oder Gefängnißbeamten, dessen Pflicht es ist, darauf zu sehen, daß die zudiktirte Strafe auch ordentlich ausgemessen wird. Es wird mitgetheilt, daß die Wahl der Eltern sehr häufig auf die Prügelstrafe fiel und daß der beaufsichtigende Beamte sehr selten Gelegenheit fand, zu kräftigerer Anwendung des Riemens zu ermahnen, da die aufgebrachten Papas das Aushauen in der Regel recht gründlich besorgten. Die „Humane Society", welche sich den Schutz der Kinder besonders angelegen sein läßt, glaubte gegen diese Prügelstrafe protestiren zu müssen, aber der Richter hatte das Gesetz auf seiner Seite, und er blieb im Recht, mit dem Ergebniß, daß die Zahl der vor Gericht gebrachten jugendlichen Missethäter seither eine auffallende Abnahme zeigte.

Das Vorgehen jenes Evansviller Richters wurde ein muthiges genannt und als Zeichen einer anbrechenden vernünftigeren Behandlung der Jugend bezeichnet, und wohl mit Recht, denn die Person des „jungen Amerikaners" galt doch allgemein für etwas Geheiligtes, sozusagen Unantastbares, und der Vater, der seinem halberwachsenen Sprößling bei Gelegenheit eine gehörige Tracht Prügel verabreicht, mußte und muß vielfach noch heute riskiren, als brutaler Mensch verschrien zu werden. Ist er ein "foreigner" und der englischen Sprache nicht recht mächtig, so wird ihm wohl mangelndes Verständniß für die „glorreiche Freiheit" vorgeworfen, oder er wird gar selbst wegen „Mißhandlung" seines Söhnchens vor das nächste Polizeigericht gebracht, wo seine „amerikanischen" Nachbarn mit Freuden gegen den barbarischen Ausländer zeugen werden. Die Früchte solcher Verziehung kennt man. Ein guter Theil Jungamerikas, das heißt der Theil, welcher die väterlichen Prügel am nöthigsten hat, hält sich für unantastbar, er glaubt das Gesetz auf seiner Seite, und entbehrt jeglicher Achtung vor seinen Eltern und dem Alter und der Erfahrung überhaupt.

Er wurde darin bestärkt durch die ekelhafte und einfältige Beachtung, die seiner werthen Person durch einen Theil der Presse und wohl auch durch die Haltung der Gerichte und Ordnungsbeamten, die so einem zungenfertigen Burschen nur gar zu gern glauben, und es ist zehn gegen Eins zu wetten, daß jener Evansviller Richter, welcher laut die Nothwendigkeit der Zuchtruthe als Erziehungsmittel proklamirt, von dem einen oder anderen Blatte stark angefeindet wird, wie ja auch, wie schon erwähnt, die „Humane Society" gegen die Prügelstrafe protestirte. Das Wirken dieser Gesellschaft im Allgemeinen in Ehren, wie sie aber in dem Vorgehen des Evansviller Polizeirichters Ungehöriges finden konnte, das ist nicht gut erklärlich. Man braucht noch kein Barbar zu sein, um ihm seine volle Zustimmung zu geben und für anderswo eine ähnliche Einrichtung zu erwünschen. Eine Geldstrafe thut dem Burschen nicht weh und schadet nur dem Vater, der so wie so schon schwer genug gekränkt ist, die Einsperrung schadet in der Regel mehr, als sie nützt und macht gerade auf die Schlimmsten wenig Eindruck, eine gehörige Tracht Prügel vom Vater in Gegenwart eines Beamten macht aber jedenfalls wenigstens zeitweilig schmerzhaften Eindruck und zeigt dem jungen Missethäter, daß die väterliche Autorität doch nicht so ganz leerer Wahn ist, wie er glaubte, und daß das Gesetz oder das, was für ihn das Gesetz ist, die Polizei, hinter seinem Vater steht.

Bundesrathspräsident Ruffy.

Die Schweiz hat einen neuen Bundesrathspräsidenten gewählt. Eugen Ruffy, so heißt der Gewählte, ist verhältnißmäßig noch jung. Im Kanton Waadt 1854 geboren, besuchte er in den siebziger Jahren die Rechtsschule in Lausanne und später deutsche Universitäten. Dann widmete er sich in seiner Heimath der Advokatur, wendete sich jedoch schon Anfang der achtziger Jahre der Politik zu. Er hatte ein gutes politisches Vorbild an seinem Vater, der es zum Bundesrath brachte und — wie jetzt sein Sohn — zum Präsidenten der Eidgenossenschaft gewählt wurde, aber vor Antritt der Präsidentschaft starb. Eugen Ruffy wurde 1882 Mitglied des Großen Rathes und des Nationalraths, und beiden präsidirte er. Vor vier Jahren wählte ihn die Bundesversammlung zum ersten Male zum Bundesrathe. Ruffy gilt zwar als radikaler Parteiführer, doch genießt er die Achtung aller anderen Parteien. Er hat sich in Unterrichtsfragen hervorgethan, die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in den Primärschulen betrieben und die Akademie in Lausanne zu einer Hochschule mit Universitätsrang ausgestaltet. Im Bundesrathe stand Ruffy zuerst der Justizabtheilung, dann der des Innern vor. Die „Neue Züricher Zeitung" hebt unter Ruffys Verdiensten den Bau neuer Alpenstraßen, die Vollendung des Rheindurchstichs, verschiedene Anregungen auf dem Gebiete der Schulstatistik und der Volkszählung hervor. Auch als kunstverständig wird der neue Präsident gerühmt.

Altgermanisches Recht.

Das altgermanische Rechtsleben beruhte wesentlich auf dem Familienrechte, einem Reste der vorgeschichtlichen Sippensouveränität. Die Beschränktheit und strenge Gebundenheit des damaligen Lebens nahm dem Staate die Pflicht ab, sich häufiger in die privaten Verhältnisse einzumischen, und wenn diese Einmischung dennoch erfolgte, so hatten die verhängten Leibesstrafen — Hinrichtung, Geißelung — mehr das Wesen einer religiösen Handlung, eines Opfers; Geldstrafen, „Riedensgeld," dagegen stellten lediglich eine Entschädigung für das Eingreifen des Staates überhaupt dar. Im Allgemeinen war jede Schädigung des Einzelnen auch vom Einzelnen selbst, mit Unterstützung seiner Sippe, zu verfolgen. Die Volksgerichte, an die er sich deshalb klagend wenden konnte, waren das Dorfgericht, das Gaugericht und das Landesgericht, die je nach der Schwere des Falles in Anspruch genommen werden mußten, ohne daß übrigens eine Berufung statthaft war. Das übliche Beweismittel für den Frieden war der Eid, bei dem die Verwandten als Eideshelfer mitwirkten, und zwar nicht im Sinne von Zeugen im heutigen Verfahren, sondern nur indem sie schworen, daß der Eid des Beklagten — und diesem wurde vom Gerichte der Eid auferlegt — ihrer Ueberzeugung nach der Wahrheit entspreche. Erschien der Beklagte auf dreimalige Ladung nicht, so galt er als verurtheilt, und der Kläger hatte damit ein weitgehendes Pfändungsrecht gegen ihn in der Hand. Indeß konnte sich der Beklagte den Folgen dieses Rechtes noch durch den Zweikampf entziehen. War aber Jemand vom Gerichte im ordentlichen Verfahren verurtheilt und weigerte er sich dann, diesem Folge zu geben, so wurde er „friedlos," d. i. frei (vogelfrei). Er war damit außerhalb jedes Rechtsschutzes gestellt, und Jeder konnte ihn tödten, wann, wo und wie er wollte; ja unter Umständen war es sogar Pflicht, den Friedlosen zu tödten. Unmittelbar konnte nur ein erwachsener männlicher Freier gerichtlich (oder außergerichtlich) belangt werden. Weiber, Kinder und Unreife unterstanden als solche nicht der Verfolgung; für sie mußte der Hausherr eintreten. Für Unfreie wurde als Beweismittel das Gottesurtheil im Gerichtsverfahren benutzt, ein Mittel, das nach neuerer Ansicht nichts urgermanisches ist, sondern aus dem Orient stammt. Der Freie war dem Gottesurtheil nur dann unterworfen, wenn es sich um eine augenscheinlich gewagte Sache handelte, wegen derer man ihn nicht zum Eide zulassen mochte, oder aber wenn er keine Eideshelfer finden konnte.

Der Blitz als Magnetiseur.

Es ist eine längst bekannte Thatsache, daß Felsen (so z. B. die Basaltklippen auf dem Gipfel des hohen Acht) und einzelne lose Mineralproben an bestimmten Stellen einen eigenartigen magnetischen Zustand aufweisen. Die Gelehrten haben auch schon früher den Blitz für die Ursache dieses Magnetismus gehalten. Beweise dafür, daß das Einschlagen eines Blitzes den getroffenen Felsen in magnetischen Zustand versetzt, sind erst jetzt gegeben worden, und zwar ziemlich gleichzeitig durch einen deutschen und einen italienischen Forscher. Der deutsche Gelehrte, Pockel aus Dresden, ist ganz experimentell vorgegangen und hat die natürlichen Verhältnisse in der Untersuchung nachzuahmen versucht. Er nahm eine große Influenz-Maschine, die bei der Entladung elektrischer Funken von 4 bis 8 Centimeter Länge lieferte. Diese Funken stellten die Blitze dar, und es wurden nun Mineralproben diesen Funken derart ausgesetzt, daß die Entladung sie von der Seite traf oder ganz mit Elektrizität einhüllte. Vor und nach jedem Versuche wurde dann mittels eines kleinen Kompasses der magnetische Zustand der Mineralien untersucht. In einer Reihe von Fällen erhielt man wirklich sehr bestimmte Abweichungen der Magnetnadel nach der Einwirkung der elektrischen Funken, gewöhnlich war die Abweichung zwischen 10 und 12 Grad; ein Felsstück aber, das vor dem Versuche nur schwach magnetisch war, veranlaßte nach demselben sogar eine Abweichung von 90 Grad. Ein Stück Basalt war und blieb nach der Einwirkung der künstlichen Blitze ein richtiger Magnet. Uebrigens erwies sich die Vertheilung des Magnetismus in dem Gesteinsstück als ebenso ungleichmäßig, wie sie es bei den natürlichen Proben ist. Die Stärke des erzeugten Magnetismus hing in der Regel von dem Gehalt der Probe an Eisen oder Magnetit ab. Die Proben waren sämmtlich aus Felsen gewählt, bei denen natürliche magnetische Eigenschaften beobachtet waren, und vier unter ihnen stammten sogar aus der Nähe von Magnetlagern. Pockel schließt aus seinen Beobachtungen, daß der Ursprung der magnetischen Massen in der Erde überhaupt auf die Einwirkung von Blitzschlägen zurückzuführen sei. Folgheraiter in Rom ist derselben Ansicht, daß das Vorhandensein magnetischer Pole in vielen Mineralproben und besonders in vulkanischem Gestein atmosphärischen Entladungen zuzuschreiben ist. Er folgerte daraus, daß, wenn diese Annahme richtig wäre, sich ein solcher Magnetismus auch in dem Mauerwerk von Bauten finden müßte, welche dem Blitz ausgesetzt waren. Dies ist z. B. bei den Blöcken basaltischer Lava der Fall, deren man sich in der römischen Campagna vielfach als Baumaterial bediente. Die Untersuchung hat die Vermuthung Folgheraiters in der That bestätigt, denn er fand nicht nur in den Mauersteinen vieler alter Ruinen Spuren magnetischer Eigenschaften, sondern in den Zementschichten zwischen den Mauersteinen.

Lokalbericht.

Helfen die Kriegskosten tragen.

George Preston, der Schatzmeister und Sekretär des Internationalen Gewerkschafts-Verbandes der Maschinisten, hat gestern an W. H. Sage in New York, der die streikenden Maschinisten Englands vertritt, eine zweite Anweisung auf $1000 für den Streikfond abgeschickt. Für denselben Zweck hat die hiesige (englische) Schriftsetzer-Union Nr. 16 kürzlich $100 bewilligt, die Dampfröhreneinrichter-Union $25, die Zigarrenmacher-Union Nr. 14 $115, die Küfer-Union Nr. 1 und die Schneider-Union Nr. 5 je $25.

Ein anschlägiger Kopf.

„John F. Winters, Nr. 3506 Indiana Avenue", zeigte dieser Tage in einem viel gelesenen englischen Blatte an, daß er bereit sei, ein Honorar von $50 für den besten Toast zu zahlen, der ihm bis Ende dieses Monats eingeschickt werden würde. Die Wahl des Themas überläßt Herr Winters zuvorkommend den Preisbewerbern. Angestellte Nachfragen haben nun zwar nicht zur Ermittelung des biederen Winters geführt, dagegen erklärt ein angeblicher Stubenkamerad des Anzeigers, daß dieser die Aufforderung im Namen eines angesehenen Freundes erlassen habe, welcher im Februar vor einem bekannten Klub mit einem Toast glänzen wolle. Da der Betreffende selber nicht im Stande sei, eine packende Tischrede auszuarbeiten, so habe er die eingeschlagene Methode gewählt, um sich mit „fremden Federn" zu schmücken. — Diese Erklärung mag ja der Wahrheit entsprechen, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Mister Winters oder sein „Stubenkamerad" auf leichte Weise Material für eine „Sammlung von Tischreden" erhalten wollen, die sich in Buchform sehr gut verkaufen lassen würde. Daß viele fähige Köpfe auf den Schwindel hereinfallen werden, ist freilich nicht anzunehmen, um so weniger, als keine Bürgschaft für die Bezahlung des ausgesetzten Preises vorhanden ist.

Wird immer größer.

Der vielfache Millionär John D. Rockefeller hat die Einkünfte der Chicagoer Universität für das laufende Jahr durch eine Schenkung von $200,000 auf $729,000 erhöht, und die Universitäts-Verwaltung ist nunmehr in der Lage, auch eine Abtheilung für Handels- und Staatswissenschaft einzurichten. — Ein weiterer Zuwachs steht der Universität durch die demnächstige Angliederung der Rush'schen Arzneischule bevor. Der Anschluß dieser Anstalt soll am 1. Juni vollzogen werden, falls es der Leitung derselben bis dahin gelingt, ihre sich auf $71,000 belaufende Schuldenlast zu tilgen.

Einer, der die Erde stiehlt.

Jam. A. McVey bekannte sich gestern im Kriminalgericht vor Richter Ewing schuldig, von einem Grundstücke des C. Meckling, Nr. 97 Washington Straße, 10,000 Kubikyards Erde im Werthe von 20 Cents per Yard gestohlen zu haben. Er hätte von Leuten gehört, welche die ganze Erde für sich haben wollten, sagte der Richter, aber nie von solchen, die ein Gewerbe daraus machten, sie sich stückweise zu stehlen. — Was er mit McVey anfangen soll, will er sich noch überlegen.

Auf Lebenszeit und — darüber.

In Richter Baker's Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern Julius Tunte vier verschiedener Einbruchsdiebstähle schuldig befunden. Als rückfälliger Verbrecher kann Tunte wegen jedes dieser Vergehen zu zwanzigjähriger Zuchthaushaft verurtheilt werden, also im Ganzen zu achtzigjähriger Freiheitsstrafe! — Es liegen gegen ihn übrigens noch 17 weitere Anklagen vor.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* In dem prächtigen Heim von Frau Catherine Seipp, Nr. 3300 Michigan Avenue, ist gestern Abend im Beisein von mehr als 100 Hochzeitsgästen die Trauung von Herrn Albert F. Madlener mit Frl. Elsa Seipp vollzogen worden. Die junge Frau ist eine Tochter des verstorbenen Herrn Conrad Seipp, der junge Ehemann ein Sohn von Herrn Fridolin Madlener, dessen Tod vor einigen Monaten erfolgte. Die Trauungszeremonie wurde von Herrn Pastor R. John vollzogen.

Ansehnlicher Reinertrag.

Der am Dienstage, den 14. Dezember, von der „Young Men's Hebrew Charity Association" abgehaltene Wohlthätigkeitsball hat einen Reingewinn von achtundzwanzigtausend Dollars ergeben. Die Brutto-Einnahmen beliefen sich auf $32,000, so daß also für sämmtliche Unkosten nur $4000 verausgabt worden sind. Der ansehnliche Reinertrag ist nunmehr unter die folgenden Institutionen zur Vertheilung gelangt: Michael Reese-Hospital, Daily News Fresh Air Fund, Illinois Training School, Jewish Training School, Visiting Nurses Association, West Side Dispensary, Bureau of Justice, Home for Aged Jews, Humane Society, Chicago Jewish Orphans' Home, Alexian Brothers' Hospital, United Hebrew Charities, Chicago Clinical School, Provident-Hospital, Labor Bureau, Salvation Army, Sheltering Home, Volunteers of America, Maxwell Street Settlement, Home for the Friendleß, Visitation and Aid Society, St. Elisabeths Hospital, Chicago Charity Hospital, Deutsches Hospital, Chicago Lying-in-Dispensary.

Frauenverein „La Salle".

In Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., wird der bestbekannte Frauen-Unterstützungs-Verein „La Salle" am nächsten Samstage, den 8. d. M., seinen vierten großen Preis-Maskenball abhalten. Mit regem Eifer hat sich das zuständige Festkomite an die Arbeit gemacht, um die umfangreichen Vorbereitungen zu bewältigen und den Besuchern etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Man darf also dem Mummenschanz schon im Voraus einen glänzenden Erfolg garantiren, zumal auch für gute Musik und Erfrischungen aller Art auf's Beste gesorgt sein wird. Zahlreiche werthvolle Preise sollen auf dem Balle zur Vertheilung kommen.

Versuchter Kindesraub.

An der Ecke von Wells und Wendell Straße wurde gestern Nachmittag, unter einem großen Auflauf der umwohnenden Bevölkerung ein gewisser Rob. Hewitt verhaftet, weil er versucht hatte, ein fünfjähriges Tochterchen der Frau Brown von Nr. 45 Wendell Straße gewaltsam zu entführen. Hewitt hatte die Kleine erst an sich gelockt, indem er ihr Zuckersachen kaufte. Dann nahm er sie auf den Arm und wollte sich mit ihr davonmachen, aber die Kleine schrie und sträubte sich so heftig, daß Vorübergehende aufmerksam wurden, und die Detektives McCarthy und Carey nahmen Hewitt fest. Dieser verweigerte jede Auskunft über seine Person und seine Absichten in Bezug auf das Kind.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Sohn, Bruder und Schwager **Eduard Becker** im Alter von 18 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen selig in Gott dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 6. Januar 1898, Vormittags 11:30 Uhr, vom Trauerhause, 4732 Marshfield Ave., nach Mt. Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl und **Karoline Becker,** Eltern, nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und meiner Kinder liebevolle Mutter **Maria Laffahn,** geb. Hansen, im Alter von 47 Jahren und 10 Monaten am Dienstag, den 4. Jan. 1898, morgens 4 Uhr, sanft dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 151 W. 18. Str., aus, nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbleibenden:

Johann Laffahn, Gatte.
Heinrich und **Johann,** Söhne.
Anna und **Emma,** Töchter.
Heinrich Kulling, Schwiegersohn.
Jakob Hansen, Bruder.
mido **Dorothea Bauer,** Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater **John Wegner** im Alter von 72 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 654 Dunning Str., Donnerstag, den 6. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, nach Wunders Kirchhof.

Chas. Wegner, Tena Hope, geb. Wegner, Kinder.
Bertha Wegner, geb. Schneer, Schwiegertochter. dimi

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—The Adventure of Lady Ursula.
McVickers.—Kellar, the Magician.
Schiller.—Shall we forgive her?
Lincoln.—The Girl I left behind me.
Great Northern.—A Bachelor's Honeymoon.
Columbia.—One Round of Pleasure.
Grand Opera House.—Francis Wilson in „Half a King."
Academy of Music.—The last Stroke for free Cuba.
Alhambra.—Jos. Murphy in „The KerryGow."
Havlins.—Danger of a Great City.
Bijou.—The Electrician.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Imperial.Vaudeville.

Heirathsvermittelung.

Interessant ist, als bezeichnend für die Art und Weise, wie das Heirathsvermittelungsgeschäft in Deutschland mitunter, wenn nicht in allen Fällen, betrieben wird, der Bericht über einen am 23. Dezember in Köln verhandelten Prozeß. Es heißt da:

Vor der Strafkammer standen der Agent und Heirathsvermittler Wilhelm Albert von Köln und seine Gehilfin, die Wittwe Laura Lancelle aus Ehrenfeld, geborene Fuch. Der Angeklagte, der schon früher Heirathen vermittelt hatte, verzog seinerzeit von Elberfeld nach Köln und richtete in Köln mit seiner Gehilfin ein Heirathsbureau ein. Albert veröffentlichte in den Zeitungen Inserate, laut deren ein junges, hübsches Mädchen, Metzgerstochter, mit 70-, 80-, 100- oder 180,000 Mark Vermögen einen Mann sucht. Eine Auftraggeberin dazu hatte er aber nicht, er hörte vielmehr nur, daß ein gewisses Mädchen von hier Vermögen haben sollte; sie ist auch keine Metzgerstochter, sondern hat nur einen Bruder gehabt, der dieses Geschäft betrieb. Das Mädchen weiß ebenso wenig wie seine Mutter von den Machenschaften Alberts das Geringste, auch hat es thatsächlich nur ein ganz bescheidenes Vermögen zu erwarten. In einem andern Falle inserirte der Angeklagte wie folgt: „Eine hübsche, junge Dame von hervorragender Bildung 1 Million Mark Mitgift, sucht auf diesem Wege einen Lebensgefährten." Er hat von einer Näherin gehört, daß in Montigny bei Metz eine junge Dame lebt, die ein Vermögen in solcher Höhe zu erwarten habe, und vermittelt nun dieser Dame einen Mann. Die Dame und ihre Familie haben heute noch keine Ahnung von den freundlichen Absichten des Herrn Albert. Aber auch auf Anzeigen heirathslustiger Männer schreibt Herr Albert, bietet den Suchenden seine Dienste an und hat stets passende Damen bereit. Das heißt, eigentlich hat er sie nicht, aber das macht nichts, denn seine Gehilfin Frau Lancelle führt sich unter irgend einem Vorwande in fremde Häuser ein und rückt nun mit der Versuchung heraus. Den Müttern stellt sie vor, daß ein Verwandter von ihr die hübsche Tochter des Hauses auf der Straße oder im Zoologischen Garten gesehen, sich in sie verliebt habe und sie um jeden Preis heirathen müsse. Albert besucht die betreffenden Leute gleichfalls und dringt darauf, den Besuch von Heirathskandidaten zu gestatten. Ueberall erfolgt zwar Abweisung, aber trotzdem werden die Damen nun von Heirathslustigen besucht. Die nach den Rosenketten der Ehe verlangenden Männer gehen dagegen sämmtlich auf den von dem Angeklagten gelegten Leim; ihm verfallen Bürgerliche und Adelige, Fabrikdirektoren, Arbeiter, Posthilfsboten, Aerzte, General-Agenten, Kaufleute, Beamte, junge Burschen, Grauköpfe und Glatzköpfe; sie alle nehmen die Dienste des Albert zur Erlangung eines reichen Mädchens in Anspruch und zahlen Beträge von 1.50 Mark bis 100 Mark dafür. Die jungen und schneidigen Leute gehen mit keckster Stirne in ihnen völlig fremde Häuser zu völlig unbekannten Personen, um die betreffenden jungen Mädchen zu besichtigen, und so werden gänzlich ahnungslose Damen von anständigster Familie unerhört belästigt. Die sonderbarsten Bilder entrollte die Verhandlung in Fülle. Wegen 12 vollendeter und 5 versuchter Betrugsfälle beantragte der Staatsanwalt gegen Albert eine Strafe von 6, gegen die Frau Lancelle eine solche von 2 Monaten Gefängniß, und am späten Abend endete die Verhandlung mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 4 bezw. 1 Monat Gefängniß.

Kakao in Kamerun.

In Deutsch-Kamerun ist der Preis des Urwaldlandes in wenigen Jahren von 70 auf 200 Mark für 1 Hekt. (2,37 Acker) gestiegen, nachdem die Kakaokultur ihre richtige Würdigung gefunden hat. Während im Jahre 1889 insgesammt 5 Sack im Werthe von 360 Mark aus Kamerun ausgeführt wurden, gelangten im Jahre 1896 schon 3320 Sack im Werthe von 185,000 Mk. zur Verschiffung, und für das Jahr 1897 dürfte sich schon eine Ausfuhr für 250,000 Mark ergeben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Kakaopflanzungen, die bis heute Ernten liefern, erst zu Zweidrittel ihres bebauten Geländes tragende Bäume zeigen, da der Baum gewöhnlich erst im vierten oder fünften Jahre zu tragen beginnt. So kommen 1897 erst die Anpflanzungen von den Jahrgängen bis 1893 und 1894 zur Geltung, während die folgenden noch ausstehen. Bis jetzt mögen in Kamerun rund 450 Hektar mit Kakao bepflanzt sein. Aber da man in Kamerun bereits jetzt den Ertrag einer Kakaopflanzung mit über 600 Mark ansetzt, der bei größerer Ausdehnung, gerade so wie in St. Thomé, der benachbarten portugiesischen Insel, auf 1000 Mark steigen dürfte, so haben mit vollstem Rechte jetzt große deutsche Gesellschaften mit der Kakaokultur begonnen. Bald werden über 8000 Hekt. mit Kakaobäumen bestanden sein, und es ist unter den günstigen Verhältnissen nur zu wünschen, wenn die Kultur noch immer intensiver betrieben wird.

Die englischen Nebel.

Eine recht unglückliche wissenschaftliche Anstalt ist die Sternwarte in Greenwich bei London, denn für sie, die doch auf die Beobachtung des Himmels angewiesen ist, ist dieser für einen großen Theil des Jahres von Nebel verhüllt. Die Sonne bleibt für diese Sternwarte mindestens an einem Viertel aller Tage des Jahres vollkommen unsichtbar. Am stärksten treten die Nebel im Winter auf, wo fast die Hälfte der Tage gänzlich sonnenlos ist, während im Herbst der vierte Theil, im Frühling der achte Theil und im Sommer der sechzehnte Theil der Tage ganz ohne Sonnenschein vergeht. Die schönsten und sonnigsten Tage fallen in den Mai und trotzdem gibt es auch in den Monaten von Mai bis September nur 14 Prozent von Tagen, die bis zu 10 Stunden Sonnenschein aufzuweisen haben. Man hat in der ganzen Zeit in den 20 Jahren von 1877 bis 1896 nur acht Tage gezählt, an denen die Sonne 14 bis 15 Stunden schien, und in einem einzigen Falle im Jahre 1887 war über 15 Stunden Sonnenschein.

— Mit der Zeit wird der Mensch verbittert, oder er versauert.

— Mancher genießt das Glück, ohne es zu — kennen.

— Splitter. — Auch der schlechteste Schütze trifft einmal in's Schwarze.

— Auf der Kneipe. — Erster Student: Weißt Du, was ich jetzt haben möchte, Spund? — Zweiter Student: Na, was denn? — Erster Student: Den Hals einer Giraffe und den Magen eines Elephanten!

Verschiedenes.

— Gemischt. — A.: Gestern Abend war ich in einer recht gemischten Gesellschaft gewesen. — B.: Aber wie kam denn das? — A.: Ich war mit zwei jungen Paaren zusammen, welche in gemischter Ehe mit einander leben.

— Selbsterkenntniß. — Rechtsanwalt (der wieder einmal eine Vertheidigung ohne Erfolg geführt): „Wenn ich nur — mich selbst nicht mal zu vertheidigen brauche!"

— Vorwurf. — Vater (zum Freier): Meinetwegen, ich gebe meine Einwilligung, aber das sage ich Ihnen, baar gebe ich meiner Marie nichts mit. — Freier: Sie sind ein Baarbaar, Herr Meier!

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

119. Str., 141 Fuß westl. von Indiana Ave., 50×125, J. J. Mathews an O'Donnell & Duer B. Brg. Co., $1,200.
Coles Ave., Nordost-Ecke 80. Str., 32×125, A. M. Seip an A. L. Kain, $1,800.
Drexel Ave., 61 Fuß südl. von 71. Str., 25×125, Cottage Grove B. and L. Assn. an G. Reardon, $1,000.
Kimbark Ave., 250 Fuß nördl. von 64. Str., 50×165, O. W. Spencer an B. King, $6,500.
Carpenter Str., 291 Fuß südl. von 63. Str., 25×124, A. Schodrof an E. Paulus, $1,500.
W. 62. Place, 87½ Fuß östl. von Butler Str., 124×127, W. S. Hancock an W. H. Miller, $1,250.
Shields Ave., 145 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 33×117, S. E. Carnahan an L. T. Bishop, $1,200.
Maplewood Ave., 246 Fuß südl. von FultonStr., 24×126, J. Olsen an M. Rosenthal, $7,000.
W. 18. Str., 259 Fuß östl. von Center Ave., 24×124, M. in C. an B. Fleisher, $1,971.
Burling Str., 422 Fuß nördl. von Diversey Ave., 32×150, W. H. Heafford an T. S. Simon, $2,000.
Winchester Ave., 167 Fuß nördl. von Bloomingdale Ave., 24×121, A. Rosenthal an J. Olsen, $5,000.
Eldridge Str., Nordost-Ecke Central Park Ave., 25 Fuß zur Alley, R. C. Moore an die Stadt Chicago, $1,000.
N. Clark Str., Nordwest-Ecke Stella Ave., 181 Fuß durch zu Stella Ave., M. in C. an R. Law, $4,201.
Prost Ave., 581 Fuß westl. von Evanston Ave., 40×131, F. T. Bond an R. B. Boyd, $1,200.
Hermitage Ave., Nordost-Ecke Edgewater Place, 50×162, W. Raven an H. Seifert, $1,500.
Lot 5, Block 33, Rogers Park, J. A. Hoyt an W. A. Daniels, $8,500.
Ellis Ave., 339 Fuß südöstl. von Oakwood Ave., Nordost-Ecke, 335×185½, B. C. Marr an C. C. Wilcox, $10,000.
Monroe Ave., Nordwest-Ecke 74. Str., 125×125¾, C. Bruce an C. F. Hayes, $7,500.
Evanston Ave., 74 Fuß südl. von Ardmore Ave., 75¾×750, S. H. Austin, jr., an W. H. Pearce, $1,000.
W. 20. Str., Nordost-Ecke Morgan Str., 28×100, B. Lala an J. F. Lala, $3,000.
Oakley Ave., 204 Fuß südl. von Potomac Ave., 36×125, C. R. Rasmussen an die Stadt Chicago, $2,811.
Oakley Ave., 96 Fuß südl. von Potomac Ave., 168×125, J. M. Watson an die Stadt Chicago, $7,700.
Oakley Ave., 300 Fuß südl. von Potomac Ave., 36×125, A. J. Fosseland an die Stadt Chicago, $2,811.
Oakley Ave., 9½ Fuß südl. von Potomac Ave., 48×125, F. L. Bond an die Stadt Chicago, $1,196.
Troy Str., 175 Fuß südl. von Ohio Str., 25×125, F. M. Kleingenhagen an J. Rawle, $5,500.
Wentworth Ave., 349 Fuß nördl. von 37. Str., 24×125, W. Flindt an H. Ziemel, $3,500.
Fifth Ave., 486 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 25×125, A. J. Bower an E. R. Reynolds, $1,000.
State Str., Südost-Ecke 56. Str., 100×182, Geo. W. Spencer an Charles E. Morrison, $12,000.
79. Str., Südost-Ecke Butler Str., 145×156, Augusta Schorling an Anna Monaghan, $10,000.
Rockwell Str., 74½ Fuß nördl. von Rebecca Str., 25×96, M. in C. an A. G. Bailey, $3,000.
Rockwell Str., 24½ Fuß nördl. von Rebecca Str., 25×96, M. in C. an S. G. Bailey, $2,750.
Armitage Ave., 73 Fuß westl. von Central Ave., 24×125, S. Delamater an B. H. Broderson, $1,000.
Garfield Boulevard, 90 Fuß östl. von May Str., 33×147, T. Phee an J. W. Crowley, $2,667.
Adams Str., 125 Fuß westl. von S. 42. Ave., 50×121, M. Robion an J. A. Robion, $2,200.
Rhoades Ave., 36 Fuß südl. von 73. Str., 25×125, M. in C. an A. Farley, $1,263.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

William G. Schlecht, Ada L. Barber, 26, 22.
Christian Overgaard, Anna Henricksen, 21, 19.
Julius J. Klemperer, Esther Newman, 21, 23.
Albert F. Madlener, Elsa Seipp, 29, 22.
William A. Atkinson, Bridget L. Burns, 25, 25.
John B. Kelley, Annie Dillon, 26, 23.
Anthony Rogaio, Mary F. Gussinger, 31, 30.
Joseph Stachnik, Mary Paluch, 24, 22.
Frederick C. Wille, Alvina Engelking, 27, 22.
A. Pientkowski, Marianna Koscielniak, 22, 19.
Edward J. Lyons, Luella G. McCabe, 25, 22.
Carl T. Gramm, Annie H. Warne, 36, 24.
Otto Carlson, Josie Anderson, 38, 28.
George W. Caldwell, Julia Carroll, 26, 20.
Albert Heiß, Clara Willenbrock, 23, 19.
George A. Torrison, Emma Johnson, 32, 32.
Anton Müller, Alice M. Clinton, 38, 20.
Anton Wisniewski, Constance Tabolska, 31, 19.
Nathan Leviton, Fannie Schoenberg, 35, 33.
William Barton, Emma Pfister, 21, 18.
Charles Rehlke, Katie Gebhardt, 38, 26.
Stanley Kubreener, Charlotte Green, 27, 21.
Edward B. Fleisch, Florence B. Gibbons, 29, 20.
Axel Pedersen, Ida Olsen, 25, 30.
Charles Rigdon, Anna M. Hawbecker, 46, 26.
Charles A. Gierschke, Minnie Garbe, 32, 18.
Bertram Gleahorn, Ellen Ryan, 33, 24.
Thomas J. Wanham, Blanche Wright, 32, 22.
Arthur F. Berg, Margaret Jennings, 33, 21.
Luca LaRocco, Dolorcia Loncia, 26, 23.
Harry J. Gates, Bertha Shrock, 24, 23.
John A. Cunningham, Sarah M. Ford, 38, 31.
George Garrity, Blanche D. Hannan, 26, 23.
Biagio Socie, Giuseppa Fine, 22, 17.
Price F. Millar, Effie M. Wheeler, 30, 24.
Egbert Moses, Belle F. French, 43, 31.
John A. Schießwohl, Pauline Obaib, 31, 31.
Tobie Fourmer, Clara Hermann, 37, 29.
G. W. Birmingham, Katherine Smiddy, 21, 18.
Hyman S. Kaplan, Tillie Grunhouse, 25, 22.
Hermann Benn, Agnes Rengelsten, 30, 24.

Marktbericht.

Chicago, den 4. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75—80c per Faß.
Sellerie, 8—15c per Bund.
Salat, hiesiger, 35—45c per Zuber.
Zwiebeln, 50—65c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 15—20c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 50—60c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c—$1.00 per Bushel.
Kohlrabi, 10—20c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—6½c per Pfund.
Truthühner, 9½—10c per Pfund.
Enten, 7½—8c per Pfund.
Gänse, 7—8c per Pfund.

Nüsse.
Wallnüsse, 8—10c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 22c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $1.22½—4.27½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.50—$4.20.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.25—$6.50.
Schafe, $3.80—$4.60.
Schweine, $3.45—$3.65.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.50—$3.50.
Aepfel, $2.50—$3.50.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 90¾c; Mai 91½—91¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 81—83c; Nr. 2, roth, 90c.
Nr. 3, roth, 82—84c.

Mais.
Nr. 2, 26½—26¾c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—45½c.

Gerste.
27—40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22¾—23½c; Nr.3, weiß, 21½—22½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.00.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

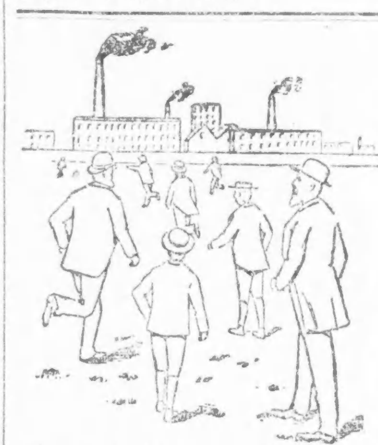
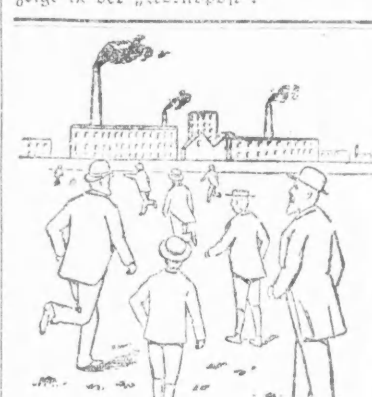
Frank Buchanan, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2104 Monroe Str., $5,000.
Mark L. Salomon, 2stöck. und Basement Brick Flats, 813 St. Louis Ave., $4,500.
Estella Heath, 1stöck. Frame Cottage, 1913 N. 40. Ave., $1,350.
T. Hammond, 2stöck. Frame Wohnhaus, 2825 N. Ashland Ave., $1,800.
Derselbe, 2830 N. Paulina Str., $1,800.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Georg Reichenberger, 77 Uhland Str., 37 J.
Henry Machl, 5306 Indiana Ave., 41 J.
Ferdinand Pfeffer, 573. 14. Place, 47 J.
John Schimmers, 489 S. Sangamon Str., 51 J.
John Wagner, 72 J.
Margaretha Burger, 2830 Lowe Ave., 47 J.
Johann Gerhardt, 273 S. Peoria Str., 51 J.
Henrietta Freundlich, 42 W. Madison Str., 51 J.
Isabella Herring, 1751 Wrightwood Ave., 80 J.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bäcker, 3. Hand. 1059 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger unverheiratheter Mann als Kutscher, muß gut fahren können, in der Stadt bekannt sein und gute Zeugnisse haben. Adresse Z 812 Abendpost.

Verlangt: Ein Dinnerwaiter. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Lunch Mann für Saloon; muß englisch sprechen. $8 die Woche. 356 S. State Str.

Verlangt: Porter. 60 Wells Str.

Verlangt: Butcher für Grocery und Meat Market. Muß Erfahrungen haben. 2618 South Park Ave. mdofr

Verlangt: Abbügler an Shopröcken. 330 N. Ashland Ave., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker. Nur solche brauchen vorzusprechen, welche gut und selbstständig arbeiten können. 738 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann für Gartenarbeit, der auch Kuh melken kann. 1 und 3 S. Clark Str.

Verlangt: 2 Verkäufer, welche deutsch sprechen, für City Trade. Empfehlungen, sofort. 607 Masonic Temple. mdo

Verlangt: Zigarrenmacher. Gustav Müller, 1644 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein energischer zuverlässiger Schneider der einen Shop für Kundenröcke führen kann, nur einer der sein Fach gründlich versteht, braucht sich zu melden. Guter Lohn und stetige Arbeit. 776 N. Winchester Ave., nahe W. North Ave., 3. Floor. mdo

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. Golaberg, 276 W. Division Str.

Verlangt: Junger Mann, Shop-Rockschneider, muß trimmen können. 23 Crystal Str., hinter 382 W. Division Str.

Verlangt: Presser an Shopröcken. 483 N. Wood Str.

Verlangt: Junger Mann für Bäckerwagen, der an der Südseite bekannt ist. 508 Ogden Ave.

Verlangt: Porter, Waiter, Kuchenarbeiter, Butchers, Bakers, zuverlässiger Treiber. 205 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Koch im Restaurant. 130 S. Clark Str.

Verlangt: Junge, 15 Jahre alt, in Grocerystore. Muß zu Hause wohnen. 676 Grand Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Ein deutscher lediger Wurstmacher. 381 Clybourn Ave.

Verlangt: Noch 300 weitere Arbeiter für Levee-Arbeit in Mississippi und Louisiana, guter Lohn und 4 Monate Arbeit. Billige Tickets nach Memphis, Vicksburg, New Orleans, ebenfalls Farmhände und Kohlenminen-Arbeiter für Illinois. 100 Schwellenmacher. Roß Labor Agency, 33 MarketStr. 4jnlw

Verlangt: Erfahrene Canvassers, gutes Gehalt u. Kommission bezahlt. 882 Milwaukee Ave. 4jan5t

Verlangt: Ein kräftiger Junge um Brod- und Cake-Backen zu erlernen. Adresse O 72, Abendpost. mdimi

Verlangt: Westentrimmer. 127 Haddon Ave. 3jnlw

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. 76 Fifth Ave., Room 1. 5no2m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Presser und Handmädchen an Röcken. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Erfahrene Hand- und Maschinenmädchen an Ladies-Suits. 868 N. Lincoln Str., zweiter Floor.

Verlangt: 2 gute Mädchen an Shopröcken. 703 S. Morgan Str.

Verlangt: Tabakstripper, Mädchen vorgezogen. Gustav Müller, 1644 N. Halsted Str.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 44 Keenon Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen für Shopröcke. 375 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave. dmi

Verlangt: Maschinenmädchen und Baister an Westen. Frau Jurgensen, 632 N. Rockwell Str., nahe Division Str., Basement, hinten. dmi

Verlangt: Erste Klasse Maschinen-Operators an Hosen. 78 Brigham Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str. dmi

Verlangt: 10 Mädchen an Hosen zu nähen. Guter Verdienst. 2621 W. 47. Str. dmi

Verlangt: Zwei nette saubere Kellnerinnen im Rathskeller Cafe an Monroe und Clark Str. Herm. Quandt. 30dj1w

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. — 508 N. Marshfield Ave. mdimi

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. 127 Haddon Ave. 3janlw



Hausarbeit.

Verlangt: Frau zur Hilfe der Hausfrau in kleiner Familie. Ahrens, 730 Carroll Ave., unten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5026 Kimbark Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 362 Bissell Str., 3. Flat.

Verlangt: Frau mittleren Alters für Hausarbeit. 74 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2, Dampfheizung, Flat; $4. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 810 Bosworth Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen für Hausarbeit. — Morgen nachzufragen. 1402 Dunning Str., Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 West Division Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 826 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4720 Ashland Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Bäckerei. 1249 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus, zweite, Restaurant und Geschäftshäuser. 624 W. 12. Str.



Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5457 Washington Ave., Jackson Park Car.

Verlangt: Ein deutsches Küchenmädchen. Zimmer und Board dort. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit zu helfen, eine welche zu Hause schlafen kann, vorgezogen.— 1260 Seminary Place.

Verlangt: Eine ehrliche alte Frau, welche gegen Room und Board leichte Hausarbeit thun will, bei Wittwe. 242 25. Place, oben.

Verlangt: Eine gute Köchin und zweites Mädchen. 674 48. Str., nahe Grand Blvd. mdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei kleiner Familie. Nachzufragen 486 N. Robey Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; die auch Liebe zu Kindern und gute Zeugnisse hat. 1512 George Str., nahe Halsted, 2. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Haus- und Küchenarbeit. 921 Warren Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3127 S. Park Ave. mdfr

Verlangt: 3 gute arbeitsame Mädchen für Haus- und Store-Arbeit. 211 W. 12. Str. md

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit. Muß beim Waschen und Bügeln helfen. 1618 Indiana Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3127 Rhodes Ave.

Verlangt: Eine gute Frau zum Waschen und Bügeln. 250 N. Morgan Str.

Verlangt: 7 tüchtige deutsche Mädchen für Hausarbeit und zum Kochen. $3, $4 und $5 Lohn. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen von 12—14 Jahren, in Hausarbeit behilflich zu sein. 658 Wells Str., Store.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. $4, $5. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen finden immer Arbeit. 265 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 1563 Lill Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 49 Elaine Place, Lake View, Halsted Str. Car bis Cornelia Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 110 Sheffield Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 108 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 974 N. Halsted Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. $1.50 567 Larrabee Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen. 407 Orchard Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 629 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 4. $1.50. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2509 Wallace Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit für zwei Personen. Hauk 1027 Lincoln Ave. dmi

Verlangt: Gutes ordentliches tüchtiges Mädchen in kleiner amerikanischer Familie. Dauernder Platz. Lohn $4. 4800 Prairie Ave., 1. Flat. dmi

Verlangt: Zwei deutsche Mädchen als Köchin und Stubenmädchen, welche beim Nähen und bei Kindern helfen können, jüngstes Kind über sechs Jahre alt. Müssen gute Empfehlungen haben. GuterLohn. 320 Ashland Boulevard. dmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 334 S. State Str., Peter Hofer. dmdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 344 Burling Str. dmi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 119 Park Str., Ecke Fontenoy. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 248 Milwaukee Ave. mdimi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 3jalm

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*



Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, welcher etwas vom Bartenden versteht, sucht Beschäftigung im Saloon. Adresse O. 59, Abendpost.

Gesucht: Junger erfahrener Mann sucht Arbeit in einem Grocery Store. Adr. Steffes, 3814 Kedzie Ave.

Gesucht: Ein guter Wurstmacher sucht Stellung. Adr. unter M. 144 Abendpost.

Gesucht: Ein kräftiger Junge wünscht einen Wagen zu treiben auf der Nordseite. Fr. Flik, 88 Mohawk Str.

Gesucht: Gewandter Waiter sucht sofort dauernden Platz. Auch Nachtdienst. A. F. K., 24 Star Str.



Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende respektable alte Wittwe wünscht eine Haushälterstelle; sieht mehr auf gutes Heim, als hohen Lohn. Briefe abzugeben: O. 67, Abendpost.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. 230 Belle Plaine Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Beschäftigung während des Tages. 74 Fremont Str., hinten, oben.

Gesucht: Gute Kleidermacherin wünscht Arbeit in oder außer dem Hause. 749 N. Wood Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Saloon, Boardinghaus oder Restaurant, Nordseite. 190 Clybourn Ave.

Gesucht: Reinliche deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 615 Sedgwick Str.

Gesucht: Tüchtige selbstständige Köchin sucht Stelle für Dinners und Orders in besserem Restaurant. 338 Sedgwick Str., Ecke Connor Str. dmi

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zither-, Guitarren-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Frl. Dora Müller, 251 W. Chicago Ave. 21dj,mmfrlm

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt H. Lerz, 1056 W. 12. Str., nahe Ogden Ave. 27jährige Erfahrung als Zitherlehrer. 11dj1m

Zither-Unterricht ertheilt gründlich in und außer dem Hause. Erfolg allbekannt. R. Schlick, Konzertist, 555 N. Clark Str. 31dj1w

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jl*



Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren- und Delikatessen-Store, 4 Zimmer. 1004 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Für $350 Konfectionery, Zigarrenstore, Bäckerei und Laundryoffice. 1351 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Meat Market mit Grocery, in guter Lage. 2961 Archer Ave.

Zu verkaufen: Saloon. 73 W. Washington Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Meat Market, Nordseite; tägliche Einnahme $60; Preis $600. Wudowski, 501 Ashland Block.

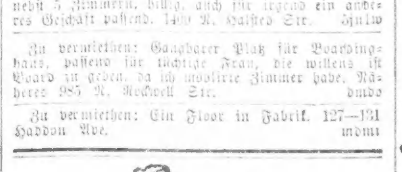
Zu verkaufen: Billig, Milchdepot und Delikatessengeschäft. Wohnräume. 138 Vedder Str.

Zu verkaufen: $275. Kohlen- und Grocerygeschäft, gute Lage, guter Platz, billige Miethe, Pferde und Wagen. Koch, 113 E. Chicago Ave.

Zu kaufen gesucht: Zeitschriften-Route. 615 Fletcher Str. mnsja

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*



Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Farben- und Tapeten-Store nebst 5 Zimmern, billig, auch für irgend ein anderes Geschäft passend. 1490 N. Halsted Str. 5jnlw

Zu vermiethen: Gangbarer Platz für Boardinghaus, passend für tüchtige Frau, die willens ist Board zu geben, da ich möblirte Zimmer habe. Näheres 985 N. Rockwell Str. dmdo

Zu vermiethen: Ein Floor in Fabrik. 127—131 Haddon Ave. mdmi




Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 274 Illinois Str.

Zu vermiethen: Helles Frontzimmer, hohes Basement. 304 Garfield Ave.

Zu vermiethen: Warme helle Schlafzimmer. 888 N. Wood Str. dmi

Boarders erhalten gute deutsche Kost und warme Zimmer für $3.50 die Woche. 107 Blue Island Ave. 3janlw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7l*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Was haben Sie in Tausch für Upright Piano? Adr. M 143, Abendpost.

Eine Dame, welche Geld braucht, muß ihr schönes wenig gebrauchtes Upright Piano sofort verkaufen. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 3janlw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung für Restaurant oder zum Serviren von Suppers. 12 Suppers garantirt. Adr. M 142, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein National Cash Register und Saloon-Ofen. 2 gute Hunde, wegen Geschäftsaufgabe. Zu erfragen 10 Waldon Str., nahe DesPlaines Str., oben.

Zu verkaufen: Ein Aquarium, billig. 90 Fremont Str., Top Floor.

Zu verkaufen: 500 Warmhausrahmen. 519 W. Foster Ave., Bowmanville, Chicago. Peter J. Youngquist. 30dj6t

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 komplete Bettstellen, Tisch, Top-Schreibpult, Stühle, Gaskochofen. 619 Racine Ave., Haumann.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Pferd. 418 W. Chicago Ave.

Muß verkaufen: Drei gute Pferde; Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt.

Muß verkaufen: Wegen Krankheit, drei gute Pferde. 455 N. Ashland Ave.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Gärtner, 40 Jahre alt, gesund und kräftig, ehemaliger Gardist, 175 Pfund schwer, 5 Fuß 8 Zoll groß, mit etwas Vermögen, in Tennessee ansäßig, wünscht sich zu verheirathen. Stellt keine großen Ansprüche auf besondere Schönheit; liebenswürdiger Charakter in Verbindung mit guter Gesundheit und etwas Vermögen sind die einzigen Bedingungen. Damen in entsprechendem Alter mögen sich vertrauensvoll wenden an O. 60 Abendpost. mdmi

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter.
Zimmer 1007 AshlandBlock, 59 S.Clark Str. 13o3m

Rechtsanwalts-Firma besorgt die Verfalls-Erklärung von Hypotheken, wenn fällig, ohne Extra-Ausgaben für Euch.
Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 3ja*

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte deutsche Hebammen-Schule des „German Medical College" eröffnet am 18. Januar einen neuen Kursus. Frauen, welche wünschen, mit deutschen Kenntnissen zum Examen zugelassen zu werden, müssen jetzt mit dem Studium beginnen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 5jan2w

Dr. Strebz (ehemals Schiffsarzt-Superintendent deutscher Auswanderer nach Australien), 318 N. State Str. Spezialitäten: Haut- und Geschlechtskrankheiten. 13dj,mmja,1m

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*




Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Meine Farm in Mora, Minn., in vollem Betriebe, beabsichtige ich für die Hälfte des Ertrages zu verpachten. Gute Gelegenheit für einen tüchtigen Farmer. Louis Ostendorf, Gärtner, Bridewell. mfja

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Haus, viel Lotten, Kohlengeschäft, für kleine Farm nahe Chicago. 180 N. California Ave.

Zu vertauschen: Farm von 120 Acker in Wisconsin, 70 Acker unter Pflug, gutes Haus, 2 Ställe und alle anderen guten Gebäude, 8 Kühe, 3 Pferde, Schweine, Hühner u. s. w. und alle Maschinerie, für Chicago Grundeigenthum. Ulrich, Zimmer 1507, 100 Washington Str. dmi

Farmen, Häuser und Lotten zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verborgen, 4—6%, theils ohne Kommission. H. C. Beo, 349 N. Winchester Ave., einhalber Block nördlich von W. Chicago Ave. Office-Stunden 7—10 Uhr Morgens, 5—8 Uhr Abends. 30ap*



Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl] 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
11ap*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz; Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 7o*

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcke, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 11dj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 54. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27mlj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 43 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jlj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler.



Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
G. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
J. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 1299 Lincoln Ave.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
R. W. Keller, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 883 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Gruener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. M. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. H. Elener, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drehel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
Wm. Schultze, Apotheker, 1238 N. Western Ave.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. M. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1167 W. Chicago Ave.
C. W. Grafzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Schmers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Grazzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Keats' Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
A. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Corrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. E. Hiß, Apotheker, 498 29. Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 5059 State Str.

Villa Flammand.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Carola hörte sofort aus seinen Worten, daß er den Plan, Philipp neben sich zu behalten, nicht aufgegeben.

Wenn er erfuhr, Philipp wollte fort, so brach sicher ein schrecklicher Sturm aus.

Es galt, die jetzt noch so ruhige gute Stimmung auszunutzen.

„Ich habe einen großen Wunsch, Vater, der gegen Deine Ansichten freilich verstößt, aber — ich denke Tag und Nacht nicht anders und — ich glaube, Papa! Du!" Sie hatte sich zu einem raschen Wagniß aufgerafft.

„Na — was ist es denn? Ihr habt wohl einmal wieder Unsinn ausgeheckt! — Aber nur heraus damit, was willst Du?" fragte er immer noch freundlich.

„Werde nicht gleich böse, Vater, wenn mein Wunsch Dich zuerst erschreckt. Er ist nicht mehr so ungewöhnlich — aus den vornehmsten Familien —!"

„Mädchen, Du hast Dich mit irgend einem armen Schlucker verplempert?" rief der alte Herr jetzt heftig und erschrocken. Seine geballte Faust fiel schwer auf den Tisch, an dem er saß, während sie vor ihm stehend gesprochen hatte.

„Nein, Vater! — Ich möchte Schauspielerin werden, ich bitte Dich flehentlich um die Erlaubniß dazu, lasse mich ausbilden!" sagte seine Tochter jetzt muthig.

Er wurde gar nicht zornig, wie sie erwartet; er sah sie an, als habe er nicht recht gehört, und als sie blaß und mit großen festen Blicken auf seine Antwort harrte, da sagte er nur und kaum hob sich seine Stimme: „Mädchen, Du bist albern!"

Aber einen scheuen Blick warf er doch auf sie und seine Züge veränderten sich zu dem ihr so bekannten gereizten hartnäckigen Ausdruck.

„Vater, ich weiß wie Du denkst über solche Bestrebungen und dennoch bitte ich Dich! Sieh, es ist etwas in uns, über das wir keine Gewalt haben! Es ist ein Unglück, daß Deine Kinder kein Verständniß für Dich, Du keins für sie hast, aber sei barmherzig, lasse uns unsere eignen Wege gehen. Du zwingst ja einen Baum nicht in andere Art. — Du hättest Dich selbst nie in eine andere Bahn zwingen wollen und können!"

„War auch nicht nöthig, denn ich wollte von jeher was vernünftig war und habe darum gerungen wie ein Mensch nur vermag, habe gearbeitet wie ein Sklave! Für wen? Und nun hält mir dies alberne Mädchen Reden, wie ich sie tausendmal schon von Philipp gehört habe und wo ich eben mit dem fertig bin, da kommt mir meine Tochter und will gar eine Theaterprinzessin werden! Mädchen, Mädchen, wüßt' ich nicht, daß Du eine Närrin bist, die sich in toller Eitelkeit für ein Genie hält, und wüßt' ich nicht, daß solche Weiber am besten zahm gemacht werden in der Ehe, — so — so dreht' ich Dir lieber den Hals um, als daß ich Deinen Tollheiten Raum gäbe! Und das sage ich Dir," setzte er jetzt drohend hinzu: „Bei dem ersten Wort wieder über dies Thema, bei dem leisesten Versuch, Dich interessant zu machen durch derartige geniale Gelüste, da packe ich Dich in den Wagen und bringe Dich in ein Narrenhaus! Verstehst Du? Das schwöre ich Dir!" Er strich sich mit der Hand über die Augen, sichtlich wollte er sich selber zur Ruhe zwingen, dann fuhr er gefaßter fort:

„Dagegen frage ich Dich noch einmal und überlege dies wohl. Willst Du Gollings Antrag annehmen? Du würdest mich sehr glücklich dadurch machen und es selber sicher werden!"

„Ich kann es nicht, Vater."

„Wie könnte meine Tochter auch thun, was mich froh und zufrieden machte!" sagte er sehr herbe. Dann fragte er: „Und wie ist es mit Udo? Mir scheint es wenig ehrenhaft von Dir, seine offene Bewerbung so lange zu dulden, wenn Du ihn schließlich abweisen willst." Der Vater hatte Recht — sie hatte es selber schon empfunden und doch hatte sie nie den Muth gehabt, diesen treuen, immer anspruchslosen Freund von sich zu weisen. Sie vermochte dem Gedanken indeß nicht nachzuhängen, denn es klopfte und ehe Herr Flammand sein „Herein!" gerufen, trat Udo Sonderfeld mit großer Erregung ein.

„Verzeihen Sie mir, Herr Flammand, verzeihen Sie, daß ich Sie störe, aber — mein Herz — ich fühlte, daß Sie und Carola hier Wichtiges verhandeln. Carola, beschließen Sie nicht etwas, als bis Sie mich gehört haben! Ich liebe Sie, Carola, ich bitte Sie um Ihre Hand und auch Sie, Herr Flammand, bitte ich um die Gunst, um die Hand Carolas werben zu dürfen. Wenn ich bis jetzt schwieg, Carola, so mußten Sie es ja doch sehen, wie sehr ich Sie liebte und wie unglücklich es mich machte, Ihre Gedanken so gar nicht mit mir beschäftigt zu sehen! Denken Sie nicht, ich habe unmännlich gezögert. Meine Liebe war vielleicht zu geduldig, jetzt, wo ein anderer um Sie wirbt — ich ahne es, Carola! — jetzt hält es mich nicht länger und — o, Carola! — Carola! — weisen Sie mich nicht zurück!"

Sie stand schwer athmend und stützte sich auf den Tisch. Fast mit triumphirendem Hohn sah der Vater auf sie nieder.

„Meinen vollsten Segen haben Sie, Udo!" sagte er, diesem die Hand drückend, „Carola hat die Entscheidung! Sie ist in dem glücklichen Falle, zwischen zwei Freiern wählen zu können, um welche alle ihre Freundinnen sie beneiden würden. Nun Mädchen, hast Du keine Antwort? Ich meine, ein rechtschaffener Mann ehrt die Dame, um die er sich bewirbt," wandte er sich direkt an seine Tochter.

Ein schwerer Kampf malte sich auf Carolas Gesicht.

„Udo! Udo! Warum — thaten Sie das?" rief sie fast vorwurfsvoll.

„Warum ich es wagte, der Folter ein Ende zu machen, in welcher Sie mich leben und leiden lassen, Carola?" erwiderte er in großer Erregung: „Weil ich Sie zurückhalten will von einer Bahn, die Sie nie befriedigen wird — weil ich es für Pflicht halte, Ihnen vor Ihrem Vater zu sagen: Hier Carola ist ein Herz voll Liebe und Treue, welches Dir gehört — hier biete ich Dir mein Leben!"

„O, Udo! halten Sie ein — es kann nicht sein!" unterbrach sie ihn.

Er kümmerte sich nicht darum, trat zu ihr und ergriff ihre beiden Hände: „Carola! Ich flehe Dich an, folge der Stimme Deines Herzens, jage nicht einem Phantom nach, welches Dir die Sinne verwirrt!"

„Also Sie wissen auch schon von dieser Marotte?" fragte Flammand dazwischen.

Udo schwieg betreten.

Also sie hatte schon davon zu dem Vater gesprochen?

„Es ist keine Marotte, Vater, seit Jahren trage ich den Wunsch in meiner Seele, ich weiß, ich fühle, daß ich eine darstellende Künstlerin werden kann, Talent und Neigung weisen mich auf diese Bahn, ich habe in aller Stille meine Studien gemacht, so weit ich allein durch Lernen die Rollen bewältigen konnte."

„Schweig! Kein Wort mehr! oder — —"

Der alte Flammand brüllte es in wild ausbrechender Wuth.

Carola hatte fester und energischer in Udos Schutze gesprochen, als sie vorhin zu thun gewagt. Einen Moment schien ihre Keckheit den Vater fast starr zu machen, sobald sie aber von ihren Studien und Rollen geredet, war das Maß seiner Selbstbeherrschung völlig erschöpft.

Selbst Udo erschrak vor dem Toben des alten Mannes, so berechtigt er auch dessen Abscheu gegen das Vorhaben Carolas fand. Er trat schnell schützend vor sie hin und Carola hatte sich eben so instinktmäßig in seine Arme geflüchtet.

Flammand wischte sich mit dem Tuche über das ganz verzerrte Gesicht.

„Diese Kinder! Diese Kinder! Eben habe ich das eine zur Vernunft gebracht, so fängt das andere mit ärgerer Tollheit an!" sagte er, wie zu seiner Entschuldigung, mit ganz heiserer Stimme.

„Ich begreife vollkommen Ihren Zorn, Herr Flammand," sagte unterdeß Udo Sonderfeld mit ruhiger Energie. „Ich theile Ihre Abneigung gegen Carolas Entschluß, meine Gründe habe ich ihr auf das eingehendste vorgestellt. Erlauben Sie ihr nie, daß sie gehe, sich und ihre Person zu einem Kunstwerk für die Menge zu machen! Hundert Strebende sinken auf dem Wege zerschmettert zu Boden, ehe sie ihr Ziel erreichen. Wir haben die Pflicht sie zurückzuhalten. Gestatten Sie ihr niemals, ihr weiches, allzu zart empfindendes Herz, ihr feines Gefühl für das Beste und Edelste im Leben mißhandeln zu lassen in den Bahnen des berufsmäßigen Künstlerthums. Sie ist nicht organisirt für dies Leben; sie würde elend zusammenbrechen unter dem Gewicht ihrer Aufgabe und ihr Stolz und ihre Energie würden ihr das Loos, das sie sich selbst erwählt, nur schwerer machen. Sehen Sie mich nicht so an, Carola," bat er dann weicher, aber immer mit der gleichen Festigkeit, „ich spreche, wie ich denke, wie ich zu Ihnen oft und oft gesprochen habe, ich schwöre Ihnen in dieser Stunde, daß ich Ihrem Vater beistehen werde in jeder Hinsicht, Sie zur Einsicht und zum Fallenlassen dieses unglücklichen Gedankens zu bringen."

Der alte Flammand athmete hoch auf, wie erleichtert.

„So ist es recht, Udo! Ich habe mich in Ihnen nie getäuscht," sagte er und bot diesem die Hand.

Carola Flammand sprach kein Wort.

Alles Blut schien sich ihr zum Herzen zu drängen je länger Udo Sonderfeld sprach, geisterbleich schaute sie ihn mit einem Blicke an, der ihn fast des Athmens beraubte, einem tiefen, trostlosen Blicke, in dem doch wieder jenes unbeugsame Beharren lag.

Sie sagte keine Silbe und wandte sich zur Thür.

Da kehrte sie aber wieder um, beugte sich auf des Vaters braune Faust nieder, die krampfhaft zusammengeballt an seiner Seite hing.

„Vergieb mir, Vater, ich kann nicht anders!" hauchte sie.

„Wirst schon können! Wollen schon sehen!" erwiderte er mürrisch.

An Udo ging sie dann vorüber, als sei er nicht mehr da.

„Carola!" bat er — erbleichend bei dieser Nichtbeachtung. Sie sah sich nicht um; wie eine Nachtwandlerin ging sie an ihm vorüber aus der Thür.

Tante Dora kehrte von ihrem kleinen Ausfluge zurück und zeigte sich auf das Angenehmste überrascht, als sie in das Damencoupe steigend „Bekannte" traf, die Bauräthin Martini mit Almuthe, welche nach Ankenstein jetzt zurückkehrten.

„Ach, es ist eine solche Wohlthat, gute Freunde, gleichgestimmte Seelen zu finden," rief Tante Dora, während sie sieben Colli von verschiedenartigem Leibesumfang unterbrachte, „ich reise nur im Damencoupe, wissen Sie, ein einzelnes junges Mädchen! Man ist so mancherlei Gefahren ausgesetzt! Im Damencoupe ist es leider nur so oft erstickend langweilig! Wie geht es Ihnen denn, verehrte Frau Baurath und was macht die liebe Almuthe? Ein wenig bleich? — Ja, die Wonnen der Residenz! Das will alles genoßen sein und wir armen verwahrlosten Kleinstädter haben doch nicht die Nerven dazu!"

„Almuthe hat leider böses Kopfweh, ich habe ihr gerathen, sich ganz still in ihrer Ecke zu verhalten!" suchte Frau Gertrud, welcher diese Begegnung höchst peinlich für ihr Kind war, vorzubeugen.

Tante Dora fühlte das innigste Mitleid, empfahl dringend Ruhe und setzte sich mit lächelnden Mienen zu einer gründlichen Unterhaltung mit der Frau Baurath zurecht, nachdem sie zuerst in großer Gutherzigkeit der lieben Almuthe eine ganze Apotheke, welche sie in ihrem Handköfferchen bei sich führte, zur Verfügung gestellt. Hirschhornsalz, Pfeffermünz, Natron, Eau de Cologne — eins nach dem andern wurde angepriesen.

So wenig diese auch geneigt war, dem Entgegenkommen Tante Doras zu entsprechen, so war die Güte des quecksilbrigen alten Mädchens doch nicht abzulehnen. Andererseits wünschte die Mutter, Almuthe, welche heute aufgeregter war als diese ganze Zeit her, zu entlasten, und so zwang sie sich, sich auf die Konversation mit Tante Dora einzulassen.

Es war keine Viertelstunde vergangen und ihre Fragen nach den idealen Genüssen, welche beide Damen in der Residenz gehabt, erschöpft, als sie auf ihr Lieblingsthema „wir", d. h. Familie Flammand kam.

(Fortsetzung folgt.)

Leben auf den Planeten.

Die Frage, ob auch jenseits unserer Erde lebende Wesen vorhanden sind, dieses alte Problem, mit welchem sich schon in frühen Zeiten viele Denker beschäftigt haben, ohne doch, beim Fehlen jeglicher Anhaltspunkte, etwas anderes als Spekulationen zutage zu fördern, ist durch die Forschungen der Naturwissenschaft in ein Stadium getreten, welches eine den menschlichen Verstand befriedigende Antwort gestattet. Die Wahrnehmung des wunderbaren Canalsystems auf dem Planeten Mars, dessen Vorhandensein einen bestimmten Zweck erkennen läßt und dessen geometrisch regelmäßige Anlage den Gedanken an zufällige Bildung durch die Kräfte der unorganischen Natur abweist, hat bekanntlich zu dem Schlusse geführt, daß auf jenem Planeten lebende und hochorganisirte Wesen existiren, die in Ausführung technischer Werke uns Menschen überlegen sind. Aber noch eine Reihe anderer wissenschaftlicher Thatsachen spricht für die Möglichkeit organischen Lebens überhaupt auf fremden Planeten. Der berühmte französische Astrophysiker Janssen hat diese Thatsachen jüngst in einem öffentlichen Vortrage behandelt, und es ist von Interesse, die Schlußfolgerungen dieses hervorragenden Forschers kennen zu lernen.

Er weist darauf hin, daß die sämmtlichen Planeten eine große Familie bilden, denen die Sonne nach Maßgabe ihrer Entfernung Wärme und Licht und damit die Grundbedingungen der Bewegung und des Lebens spendet. Indessen befinden sich die Planeten nicht alle zugleich auf der nämlichen Stufe der Entwickelung oder gar auf jener, welche die Entstehung organischen Lebens an ihrer Oberfläche ermöglicht. In dieser Beziehung ist es die Größe, die Entfernung von der Sonne und jedenfalls noch manche andere, uns zur Zeit unbekannte Bedingung, welche die Epoche und Größe der Entwickelung bestimmt. „Was wir aber," sagt Janssen, „behaupten dürfen, ohne über die Grenzen unseres heutigen Wissens hinauszugehen, ist, daß, wenn auch eine direkte Wahrnehmung des Lebens an der Oberfläche eines Planeten noch nicht gelungen ist, dennoch die bestimmtesten Gründe für die Existenz auf mehreren Planeten sprechen. Die sämmtlichen Thatsachen, alle Analogien und die strengsten Schlüsse lassen in dieser Beziehung keinen Zweifel übrig. Es ist dieses Ergebniß die vollkommene und reife Frucht der Wissenschaft, und der geistige Blick ist hier ebenso sicher und von höherer, vornehmerer Ordnung, als der körperliche.

Es ist unendlich wahrscheinlich, d. h. gewiß, daß Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenstoff, vor allem aber das Wasser, welche auf der Erde die unentbehrlichen Grundlagen des pflanzlichen und thierischen Lebens bilden, eine ähnliche Rolle nicht nur auf anderen Planeten des Sonnensystems, sondern im ganzen Universum spielen. Im Besonderen ist das Wasser ein ganz eigenartiger Körper, und in der ganzen Reihe aller chemischen Zusammensetzungen würden wir vergeblich nach einer solchen suchen, die es zu ersetzen vermöchte. Nun hat uns aber das Spectroscop gezeigt, daß Wasserdampf nicht nur in den Atmosphären der Planeten vorhanden ist, sondern auch in einer ganzen Klasse von Fixsternen angetroffen wird. Vergleicht man dieses Ergebniß mit der Thatsache, daß der Wasserstoff, eines der Hauptelemente des Wassers, in fast allen Fixsternen angetroffen wird, so hat man ein Recht, die größte Verbreitung dieses Hauptelementes für Hervorbringung und Unterhaltung des Lebens im ganzen Universum zu behaupten. In dem Maße, wie die Wissenschaft fortschreitet, bestätigt sich mehr und mehr das große Gesetz der Einheit in den materiellen Elementen und den wirksamen Zusammensetzungen derselben, wie wir sie in den Himmelskörpern vor uns sehen. Haben wir aber ein Recht, hieraus auch auf eine Einheitlichkeit der Formen zu schließen, unter denen das Leben erscheint, und zwar nicht nur auf dem Schwesterplaneten unserer Erde, sondern auch in fremden Sonnensystemen des unermeßlichen Weltraumes? Dürfen wir endlich noch weiter und höher greifen und aus der materiellen Einheit des Universums auch auf eine Einheit in geistigen und moralischen Beziehungen schließen? Dürfen wir behaupten, weil es im Universum nur eine Physik und nur eine Chemie gibt, so könne dort auch nur eine Logik, eine Geometrie anzutreffen sein, und das, was schön, gut und wahr ist, sei überall identisch und von universeller Geltung? Wenn wir die unmittelbaren Ergebnisse der Forschung betrachten, so berechtigt die Wissenschaft uns nicht, gleich so weit zu gehen; aber die Wahrheiten, die sie uns entschleiert, scheinen doch dahin zu führen. Im Alterthum hat es begnadete Geister gegeben, die unerachtet der engen Grundlage des Wissens, das ihnen zu Gebote stand, doch zu Schlüssen gelangten über das Universum, welche die heutige Wissenschaft durchaus bestätigt hat. Diesen Denkern wollen wir folgen.

Wenn unsere Speculationen auch heute noch dem Reiche der Vermuthungen angehören, so können sie morgen bereits unter die begründeten Thatsachen der Wissenschaft aufgenommen sein. Indem er auf festen Grundlagen die Gesetze aus formreichen Uebereinstimmungen im Bereich der materiellen Welt aufbaut, bereitet der Astronom die Gewinnung von Wahrheiten einer noch höhern Ordnung vor. Deshalb sagen wir laut: Die Unterwerfung der materiellen Kräfte und die Herrschaft des Menschen über die Natur sind nur die ersten Früchte der Wissenschaft. Sie bereiten weitere und von höherer Ordnung vor. Durch die Größe des Horizontes, den sie ihm enthüllt, und die Großartigkeit des Schauspiels, daß sie seinem Geiste vorführt, entreißt sie den Menschen seinen gewohnten Vorurtheilen und verleiht ihm dagegen in neuer, edlerer Gestalt den Geschmack für das Schöne und den Cultus des Ideals, der eins der tiefsten Bedürfnisse des menschlichen Geistes ist und den er niemals ohne Gefahr und verderbliche Folgen aufgeben kann."

Weiße Sklaven.

Im März d. J. erschien in einem Wiener Blatte ein Inserat des Inhalts: „Junge hübsche Wienerinnen, stimmbegabt, werden für eine Concerttournee durch Spanien, Portugal und Amerika gegen hohen Gehalt gesucht. Gefällige Offerten an Impresario A. Durand, hauptpostlagernd." Es meldeten sich darauf hin zahlreiche Mädchen, von denen der Impresario fünf auswählte und damit die Gruppe „The five sisters Barrison" bildete. Der Impresario machte mit denselben in Wien Contract, wobei natürlich alle Vortheile auf seiner Seite waren. Den unerfahrenen Mädchen wurde zwar ein Gehalt von hundert Mark per Monat zugesichert, aber die weiteren sieben Contraktpunkte sprachen bloß von den Rechten des Herrn Durand. So zum Beispiel hat jedes Mitglied der Truppe sechshundert Pesetas Pönale zu bezahlen, wenn es vor Ablauf des Contraktes (Juni 1898) die Truppe verläßt. Dagegen hat er das Recht der sofortigen Entlassung. Außerdem erhalten die Mädchen keine Gage, wenn das Auftreten der Truppe durch politische Unruhen, unfahrbare Wege und Polizeiverbot verhindert wird. Kaum hatte Durand mit den „five sisters Barrison" den österreichischen Boden verlassen, als er sein Benehmen änderte und durchschauen ließ, welche Zwecke er mit den Mädchen verfolgte. Er hielt sich an sein Versprechen, die Mädchen nur in anständigen Lokalen auftreten zu lassen, nicht im Geringsten, sondern man sah die „schönen Wienerinnen" zumeist in Chantants, die Matrosen und ähnliche Kunstfreunde zu Stammgästen zählten. Die Mädchen konnten sich der Intimitäten dieser Gesellschaft nicht erwehren, denn Herr Durand spielte sich auch in dieser Hinsicht auf den Impresario hinaus. Die Mädchen erhielten selbstverständlich kein Honorar und versuchten deshalb mehrmals zu entfliehen. Aber, damit verschlechterten sie nur ihr Loos, denn Herr Durand begann sie nun wie Gefangene zu bewachen. Nach den Produktionen wurden sie im Saale eingesperrt und ein Neger hatte die Aufgabe, sie streng zu überwachen. Briefe durften sie nicht schreiben und die in Wien lebenden Familien der Mädchen betrachteten ihre Kinder als verschollen. Aber einem Mitglied der Truppe, Fräulein Rosa Paschkes, gelang es, einen Brief durchzuschmuggeln und dieser gelangte nach Wien. Der Brief mit seinen grauenhaften Details versetzte das Ehepaar Paschkes, arme Trödlersleute in der Brigittenau, in die höchste Bestürzung und Herr Paschkes wendete sich an den Rechtsanwalt Dr. Scharfmesser, damit dieser sein Kind aus der Gefangenschaft befreie. Dr. Scharfmesser hat es zunächst versucht, die Herausgabe des Mädchens durch Intervention der Wiener Polizeidirection zu erwirken. Nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, daß sich die Truppe in Oporto aufhalte, setzte sich die Polizei mit dem österreichisch-ungarischen Consul in Lissabon in's Einvernehmen. Unterdessen war Durand, der sich verfolgt wußte, mit der Truppe nach Corruna abgereist und der Consul intervenirte nun bei der dortigen Behörde. Durand aber erklärte, er gäbe das Mädchen nicht heraus, denn der Vertrag bestehe zu Recht und könne nur bei Bezahlung der Pönale gelöst werden. Mit dieser Antwort gelangte auch die Nachricht an Dr. Scharfmesser, daß sich die Truppe jetzt in Barcelona befinde und demnächst nach Amerika einschiffen werde. Der Anwalt hat sich nun an das Justizdepartement des Ministeriums des Aeußeren gewendet und es steht zu erwarten, daß die Mädchen der Gewalt dieses Impresarios entrissen werden.

— Am Gestade bei Monte Carlo wurden zwei Leichen, eine männliche und eine weibliche, die mit Stricken zusammengebunden waren, aus dem Meere gefischt. In einer Tasche der Frau lag ein Zettel, auf dem mit Blei folgende Worte in englischer Sprache geschrieben standen: „Wir sind Amerikaner und haben uns getödtet, weil wir unser ganzes Geld in Monte-Carlo verspielt haben." Das Paar war noch sehr jung.

— Das „Submissionsverfahren" scheint sich in Berlin auch auf dem „Heirathsmarkt" einbürgern zu wollen. In einer dortigen Zeitung wird in üblicher Weise eine „Dame aus feinster mosaischer Familie" öffentlich „ausgeboten." Es heißt dann in der betreffenden Anzeige weiter: Ehrenhafter, solider, gebildeter Herr in gesicherter Existenz, der eine glückliche, angenehme Ehe eingehen möchte, stelle seine Mindestansprüche.

— Unverzeihlich. Protz: Das Porträt meiner Frau gefällt mir sehr gut, aber das Wichtigste haben Sie vergessen." Maler: „Ja — was denn?" Protz: „Ihre Brillantohrringe!"

— Tandem. A.: Sehen Sie nur, der Krüger muß täglich mit seiner Alten ausradeln. B.: Ja wahrhaftig, er ist der reine moderne Kreuzfahrer.

Eine englische Ansicht.

Die Londoner „Morning Post“ ist vielleicht nicht besonders deutschfreundlich, aber auch keineswegs entschieden deutschfeindlich zu nennen. Sie schwimmt für gewöhnlich im konservativen Fahrwasser, tritt in der auswärtigen Politik entschieden für englische Interessen ein, verficht gelegentlich einmal Lord Salisburys persönliche Anschauungen, scheut sich aber auch durchaus nicht, die Regierung zeitweise gründlich abzukanzeln. Alles das wird durchweg in gutem Ton und anständiger Sprache besorgt. Vernehmen Sie also, wie das Blatt sich zu den jüngsten Ereignissen in China stellt:

„Zu wirklichen Einverleibungen — heißt es im Laufe des Artikels — wird es vorderhand schwerlich kommen. Die freundschaftliche Abtretung seitens Chinas von einem oder zwei Häfen an Deutschland, die Gewährung einer Eisenbahnkonzession und anderer Vorzugsrechte würden vollständig ausreichen. Aus diesen Anfängen aber wird allmählich ein Reich erwachsen, wofern die Geschichte Britisch-Indiens nicht eine durchaus irreleitende Analogie bietet. Bleibt nun abzuwarten, ob nicht auch der dritte Theilhaber, Frankreich, seinen Antheil an dem neuen Unternehmen beansprucht. Deutschland und Rußland haben das Anspruchsrecht auf soviel chinesisches Gebiet, als sie mit Gewalt oder durch sonstige Argumente zu erlangen vermögen. Wenn sie in dem erworbenen Gebiete das politische Uebergewicht erlangt haben, so haben sie das weitere Recht, für sich zu entscheiden, ob sie das von England befolgte Freihandelssystem oder das Schutzzollsystem einführen wollen, das bei ihnen daheim in Aufnahme ist.

„Für das britische Publikum sind diese Fragen nicht von sonderlichem Belang, während allerdings die Frage, ob England nicht auch für sich einen kleinen Theil des Chinesenreiches erwerben sollte, solange es Zeit ist, allerdings ihre praktische Wichtigkeit hat. Selbst ein kleines Reich in einem Theil eines großen Ländergebietes, das zur Vertheilung kommt, kann nicht ohne Eingreifen und ohne Gefahr erlangt werden, und zu entschiedenem Handeln und ernstem Risiko sind heutzutage englische Regierungen nicht aufgelegt. Diese überseeischen Reiche hängen schließlich alle von der Seemacht ab, für deren Aufbietung sich 1895 eine seltene Gelegenheit bot. Heute, wo die drei Festlandsmächte einig und Japan durch Englands Unthätigkeit verhältnißmäßig hilflos ist, wird nicht leicht ein Anlauf gemacht werden, das nachzuholen, was vor zwei Jahren versäumt wurde. Das Hauptergebniß der heutigen Ereignisse wird in der Erhöhung der Wichtigkeit der Seemacht für sämmtliche Großmächte bestehen. Rußland mit seinen neuen Winterquartieren in Port Arthur wird guten Grund haben, seine Seestreitkräfte zu entwickeln. Deutschland wird bei seiner Niederlassung an der chinesischen Küste ebenso sehr durch das Verlangen angeregt, seinem Volke einen zureichenden Grund für die Vermehrung seiner Flotte zu bieten, als durch den Wunsch, seinen heutigen Antheil am chinesischen Handel zu mehren. Allein im Falle europäischer Verwickelungen werden die russischen Besitzungen in China zum größten Theil, die deutschen ganz, der Gnade eines Feindes anheimfallen, der beiden zur See überlegen ist. Das indische Reich würde in ganz gleicher Weise jeder Macht zur Beute fallen, die Englands Flotte überwinden würde. In dem Maße, wie diese Grundbedingung überseeischer Machterweiterung erfaßt wird, werden sämmtliche betheiligten Mächte sich anstrengen, ihre Flotten zu vermehren. Zumeist sind ja bereits in dieser Richtung in lebhaftester Thätigkeit und die heutigen Ereignisse können ihren Feuereifer nur noch mehr anstacheln. Die Ursachen zu einem Kriege auf dem europäischen Festlande sind größtentheils beseitigt, seit Frankreich sich in die Lage geschickt und Deutschland sich entschlossen hat, in jeder Hinsicht Rußlands Wünschen entgegenzukommen und bezüglich des Schicksals der Türkei, vielleicht sogar bezüglich der Zukunft Oesterreichs eine der Politik seines östlichen Nachbars genehme Lösung hinzunehmen. Bei solcher Lage Europas liegt kein Grund vor, warum die drei großen Festlandsmächte nicht Flotten bauen und Reiche gründen sollten, ohne miteinander zusammenzustoßen. England scheint bei alledem wieder die Rolle des unthätigen Zuschauers zuzufallen, allein die Lage ist so eigenthümlich, daß sie die größte Wachsamkeit erheischt und auch selbst dem blödesten Auge die Nothwendigkeit gut organisirter Streitkräfte zu Wasser und zu Lande erkennbar macht.

„Die Hauptsache der ganzen deutschen Kolonialunternehmungen ist bisher im Geiste unveranlaßter Feindseligkeit gegen England betrieben worden. Diese Stimmung ist in den letzten zwei Jahren so nahe am Siedepunkt gehalten worden, als die deutsche Regierung es nur vermochte. (?) Die Beobachtung dieser Bitterkeit Deutschlands gegen England veranlaßt uns, einige Einzelheiten der neuesten Bewegung mit Besorgniß zu betrachten. Warum läuft das deutsche Geschwader in britischen Häfen an? England steht auf freundschaftlichem Fuße mit China sowohl wie mit Japan. Prinz Heinrich geht mit einem starken Geschwader nach China, das er zur Verwendung bringen soll, wenn er anders nicht seinen Willen durchsetzen kann. Sollte sein Geschwader in der Folge in chinesischen Gewässern Gewalt brauchen, so würde die britische Regierung fühlen, daß es kaum China gegenüber freundlich war, das feindliche Geschwader in britischen Häfen kohlen zu lassen. Allerdings gestattet das Völkerrecht das, aber es ist immerhin bemerkenswerth, daß die Macht, die unser Land in neuerer Zeit so kurz angebunden behandelt hat und deren Presse nur Neid, Haß und Uebelwollen gegen alles athmet, was britisch heißt, die Gastfreundschaft britischer Häfen sucht in dem Augenblicke, wo ihre Flotte sich anschickt, ein Reich auf Kosten eines Landes zu gründen, mit dem England keinen Zwist hat.“

Die Russen in Korea.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ erhält interessante Berichte aus Söul über die Dinge in Korea. Die koreanischen Truppen, heißt es dort, zählen nur 6000 Mann. Die bisherigen Lehrer, Amerikaner und Japaner, die kein Interesse daran hatten, eine kriegstüchtige koreanische Armee zu schaffen, begnügten sich mit dem Einstecken ihres Gehaltes, froh, daß die Koreaner nichts Anderes von ihnen verlangten. Seit dem 22. Oktober v. J. sind russische Offiziere und Unteroffiziere auf Wunsch des Königs als Lehrer unter dem russischen Oberst Putjata angestellt und seitdem ist ein anderer Geist eingezogen. Es wurden Rekrutenbataillone aufgestellt, und die russische Ausbildung begann. Als die ersten Turngerüste aufgebaut wurden, glaubten die Soldaten, daß man Folterwerkzeuge anfertige, und der koreanische Kriegsminister verweigerte die Ausgabe von Stricken, weil er fürchtete, die Russen wollten seine Soldaten aufhängen. Von Leibesübungen sind die Koreaner überhaupt keine Freunde und viele der geworbenen Soldaten verließen trotz der guten Löhnung den Dienst, als man ihnen den Gebrauch der Turngerüste gezeigt hatte. Der Kriegsminister soll von den Japanern beeinflußt sein und den Russen den Dienst nicht erleichtern. Das Leibgarde-Bataillon, Sin-ta-tai, wird besonders sorgfältig ausgebildet; es hat im Turnen und im Exerzieren so gute Fortschritte gemacht, daß es so genau „wie die Deutschen“ die Uebungen ausführt. Die koreanischen Offiziere dieses Bataillons haben sich an die russischen Lehrer angeschlossen; sie erklären, falls die Russen gehen, ebenfalls den Dienst verlassen zu wollen. Jeden Tag ist eine Kompagnie in dem Palast des Königs auf Wache; dort wohnen auch die russischen Offiziere und Feldwebel, so daß der König sich thatsächlich unter russischem Schutze befindet. Ein Telephon führt in die Kaserne des Bataillons, das jeden Augenblick herbeieilen kann. Der König liebt die Russen sehr; häufig schickt er ihnen Aepfel, Nüsse, Fische u. s. w. Da auch die Soldaten jetzt regelmäßig bezahlt und verpflegt werden, so haben die Koreaner keine Angst mehr vor den Japanern, denn nach koreanischer Meinung ist die Tapferkeit eine Folge der Sättigung, und satt sind Offiziere und Mannschaften.

Die amerikanischen Rathgeber des Königs werden demnächst ausgewiesen werden, da sie zu nichts zu gebrauchen sein sollen. Die Japaner sehen natürlich die Russen ungern in Korea, denn sie fürchten, daß der Kampf um Korea ihnen durch die von Russen geführten Koreaner erschwert werde. Der frühere Kapitän Birjukow hat in Söul eine russische Schule errichtet. Sie steht neben der französischen Schule und hat 29 Schüler im Alter von 13 bis 35 Jahren aufgenommen. Der Unterricht ist unentgeltlich, auch gibt die Regierung den Schülern die Verpflegung. Wie alle Koreaner, befassen sich auch die Schüler lebhaft mit Politik. Geht Rußland irgendwo thatkräftig vor, so ist der Eifer, russisch zu lernen, groß. Scheint Rußland nachzugeben, so fehlt die Anregung zum Lernen. Vorläufig ist auch die englische Schule sehr besucht, da das Englische für die Post-, die Telegraphen- und die Zollverwaltung, sowie für den Handel nöthig ist. Russisch lernt der Koreaner in Voraussicht zukünftiger Ereignisse. Rußlands Feinde in Korea, die Amerikaner und Japaner, verfügen über bedeutende Mittel, und es wäre wünschenswerth, wenn Rußland seine begonnene Arbeit in planvoller Weise erweitere. So das russische Blatt.

Der Kaiser von Korea.

Der König von Korea hat den Kaisertitel angenommen. Man mag darüber lachen, der Schritt ist jedoch nicht ganz so wunderlich, wie er auf den ersten Blick erscheint. Während nämlich im Abendlande der Rangunterschied zwischen einem Kaiser und einem Könige gering ist, verhält sich dies im Orient ganz anders. Dort gilt kein Land für wirklich unabhängig, das nicht von einem Herrscher mit kaiserlichem Range regiert wird. Deshalb nahm auch die Königin Victoria den Titel „Kaiserin von Indien“ an. Die neue Würde für den König von Korea ist also nur eine natürliche Folge der Unabhängigkeitserklärung der Halbinsel. Die koreanischen Beamten suchten ihren Herrscher schon lange zu diesem Schritte zu drängen. Der König scheint jedoch eine unbestimmte Empfindung davon gehabt zu haben, daß er sich damit vor dem Auslande lächerlich machen könnte. Schließlich gab er jedoch nach. Bei der Krönunsfeierlichkeit in Söul am 12. Oktober sprach er nach dem Söuler „Independent“ folgende Worte: „Während der 34 Jahre, die wir Herrscher gewesen sind, ist viel Unruhe und Verwirrung im Lande gewesen. Wir fürchten, nicht so regiert zu haben, wie wir sollten. Wenn unsere Gedanken hierbei verweilen, dann werden wir mit tiefster Scham erfüllt. Gleichwohl drängen uns die Beamten, den unverdienten Titel eines Kaisers anzunehmen, und die Minister, wie das Heer, und Tausende von Bürern vor den Thoren des Palastes vereinigen sich mit ihnen in demselben Wunsche. Mit Rücksicht auf die Einmüthigkeit dieses Wunsches wollen wir unseren Widerstand aufgeben und trotz großer Bedenken dem Rathe der Minister folgen.“ Das allgemeine Verlangen der koreanischen Mandarinen, ihren König eine geachtete Stellung einnehmen zu sehen, ist in dem elend regierten Lande vielleicht ein schwacher Lichtblick. An den trostlosen Zuständen auf der Halbinsel ändert er freilich nichts. Ebensowenig wird der Kaiser von Korea dem Vordrängen der Russen mehr Widerstand leisten können, als der König es gethan.

— Splitter. — Gesangvereine beneiden einander oft mehr um ihre Namen, als um ihre Leistungen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

MONON ROUTE

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.